

ZEW

Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH
Centre for European
Economic Research

Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2015

Gründungen und Schließungen von Unternehmen
Gründungsdynamik in den Bundesländern
Internationaler Vergleich

Abbildungen und Erläuterungen

Bettina Müller, Johannes Bersch, Sandra Gottschalk

Studien zum deutschen Innovationssystem

Nr. 3-2017

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)

Februar 2017

Diese Studie wurde im Auftrag der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) erstellt. Die Ergebnisse und Interpretationen liegen in der alleinigen Verantwortung der durchführenden Institute. Die EFI hat auf die Abfassung des Berichts keinen Einfluss genommen.

Studien zum deutschen Innovationssystem

Nr. 3-2017

ISSN 1613-4338

Herausgeber:

Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI)

Geschäftsstelle: c/o Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Pariser Platz 6

10117 Berlin

www.e-fi.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der EFI oder der Institute reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Kontakt und weitere Informationen:

Dr. Bettina Müller

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)

Forschungsbereich Industrieökonomik und Internationale Unternehmensführung

L 7,1 - D-68161 Mannheim

Tel: +49-621-1235-352

Fax: +49-621-1235-170

Email: bettina.mueller@zew.de

Inhaltsverzeichnis

0 Kurzfassung	6
1 Unternehmensdynamik in Deutschland 2003-2015	7
1.1 Struktur und Dynamik der Unternehmensgründungen	7
1.2 Struktur und Dynamik der Unternehmensschließungen	13
1.3 Unternehmensdynamik und Strukturwandel.....	18
2 Gründungsdynamik in der Wissenswirtschaft in den Bundesländern.....	21
3 Unternehmensdynamik im internationalen Vergleich.....	26
3.1 Struktur der Gründungstätigkeit	26
3.2 Vergleich der Gründungs- und Schließungsaktivitäten	31
4 Rechtliche Rahmenbedingungen für Gründungen im internationalen Vergleich	34
Verwendete Datensätze	39
Das Mannheimer Unternehmenspanel.....	39
Die Unternehmensdemografiestatistik von Eurostat	41
Die Doing Business-Daten der Weltbank.....	41
Literatur	43

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sektorzusammensetzung der Gründungen in Deutschland 2003-2015 (in %)	7
Abbildung 2: Gründungsdynamik 2003-2015 in Deutschland nach Hauptsektoren (2003=100)	9
Abbildung 3: Entwicklung der Gründungszahlen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2015 (Anzahl der Gründungen in 1.000).....	10
Abbildung 4: Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2015 (2003=100)	11
Abbildung 5: Gründungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2015 (in %).....	12
Abbildung 6: Sektorzusammensetzung der Schließungen in Deutschland 2003-2015 (in %).....	13
Abbildung 7: Unternehmensschließungen in Deutschland 2003-2015 nach Hauptsektoren (2003=100)	14
Abbildung 8: Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003- 2015 (2003=100)	15
Abbildung 9: Zahl der Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2015 (in 1.000)	16
Abbildung 10: Schließungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2015 (in %).....	17
Abbildung 11: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in Deutschland 2003-2015 (in %-Punkten).....	18
Abbildung 12: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2015 (in %- Punkten).....	19
Abbildung 13: Unternehmensumschlag in Deutschland 2003-2015 nach Branchengruppen (in %)	20
Abbildung 14: Entwicklung der Gründungsraten in den Bundesländern 2003-2015	21
Abbildung 15: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen nach Bundesländern, Gründungen 2003-2015 (in %).....	22
Abbildung 16: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft nach Bundesländern, Gründungen 2003-2015 (in %)	23
Abbildung 17: Gründungsraten nach Bundesländern, Gründungen 2013-2015 (in %).....	24
Abbildung 18: Gründungsraten in den wissensintensiven Dienstleistungen, Gründungen 2013- 2015 (in %)	25
Abbildung 19: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen 2014 in ausgewählten Ländern (in %).....	26
Abbildung 20: Anteil der Wissenswirtschaft an allen Gründungen 2004-2014 in ausgewählten Ländern (in %).....	27
Abbildung 21: Gründungsraten im Jahr 2014 in ausgewählten Ländern (in %).....	29

Abbildung 22: Gründungsraten in Teilsektoren der wissensintensiven Dienstleistungen im Jahr 2014 in ausgewählten Ländern (in %).....	30
Abbildung 23: Schließungsraten im Jahr 2014 in ausgewählten Ländern (in %).....	31
Abbildung 24: Gründungsrate zu Schließungsrate 2014 in ausgewählten Ländern (in %).....	32
Abbildung 25: Unternehmensumschlag 2014 in ausgewählten Ländern (in %)	33
Abbildung 26: Anzahl Schritte, die für die Errichtung eines Unternehmens notwendig sind, für ausgewählte Länder	34
Abbildung 27: Anzahl Tage, die für die Errichtung eines Unternehmens notwendig sind, für ausgewählte Länder	35
Abbildung 28: Kosten für die Errichtung eines Unternehmens (in % des Pro-Kopf-Einkommens) für ausgewählte Länder	36
Abbildung 29: Mindestkapitaleinlage (in % des Pro-Kopf-Einkommens) für ausgewählte Länder.....	37
Abbildung 30: „Starting a business“-Rang für ausgewählte Länder im Jahr 2014	38

0 Kurzfassung

In diesem Beitrag wird die Entwicklung der **Unternehmensgründungen und -schließungen** in der Wissenswirtschaft in Deutschland für den Zeitraum 2003-2015 in tabellarischer Form dargestellt. In weiteren Abschnitten werden die Gründungsdynamik in den Bundesländern, die Struktur und die Dynamik der Unternehmensgründungen- und -schließungen sowie die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Gründung eines Unternehmens im internationalen Vergleich analysiert.

Die Analysen zu den Gründungen und Schließungen für Deutschland erstrecken sich über den Zeitraum 2003-2015. Für den internationalen Vergleich stehen Daten für die Jahre 2004 bis 2014 zur Verfügung. Empirische Grundlage für die Analysen zu Deutschland ist das Mannheimer Unternehmenspanel des ZEW (MUP), die internationalen Vergleiche beruhen auf der strukturellen Unternehmensstatistik (Structural Business Statistics) von Eurostat.

Im Jahr 2015 wurden in Deutschland in der **Wissenswirtschaft** gut 21.400 Unternehmen gegründet. Die Wissenswirtschaft umfasst die forschungsintensiven Industriebranchen und die wissensintensiven Dienstleistungen auf Basis der WZ08. Die 21.400 Gründungen in diesem Bereich entsprechen einem Anteil von 14 % an allen **Gründungen** in diesem Jahr. Auf die wissensintensiven Dienstleistungen entfielen 13 % aller Gründungen. Nur 1 % der Unternehmen wurde in der forschungsintensiven Industrie gegründet. Die Gründungszahl in der Wissenswirtschaft sind gegenüber dem Vorjahr konstant geblieben. Im Vergleich zum Jahr 2003 sind sie allerdings um 36 % zurück gegangen.

Ein Vergleich der **Gründungsdynamik in den Bundesländern** zeigt, dass Berlin die höchsten Gründungsraten sowohl in der Gesamtwirtschaft als auch in der Wissenswirtschaft hat. In allen Bundesländern sind die Gründungen in der Wissenswirtschaft zwischen den Jahren 2003/04 und den Jahren 2014/15. Der stärkste Rückgang ist für Brandenburg zu beobachten.

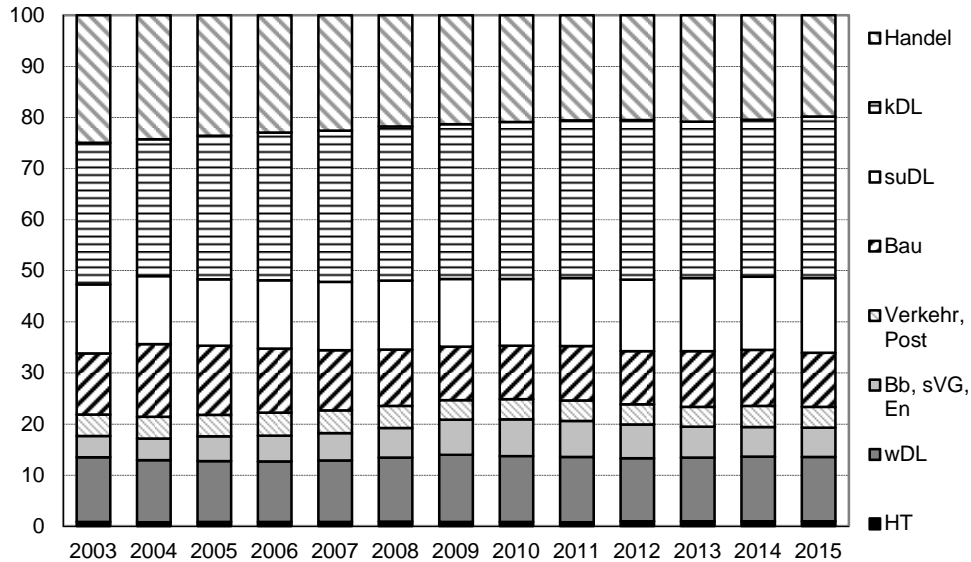
Im **internationalen Vergleich** zeichnet sich Deutschland durch eine insgesamt eher geringe Unternehmensdynamik aus. Sowohl die Zahl der Gründungen als auch die Zahl der Schließungen in Relation zum Unternehmensbestand liegen unter dem Niveau der meisten anderen europäischen Länder. Der Anteil der Gründungen in den wissensintensiven Dienstleistungen ist in Deutschland niedriger als in den meisten anderen Ländern, wofür die in den vergangenen dreizehn Jahren deutlich schwächere Zunahme der Neugründungen in diesem Sektor verantwortlich gemacht werden kann. Demgegenüber ist das Niveau und die Dynamik der Gründungstätigkeit in der Hochtechnologie als günstiger einzustufen. Zum einen ist ihr Anteil an allen Gründungen vergleichsweise hoch, zum anderen hat der Anteil an allen Gründungen in Deutschland im letzten Jahr wieder zugenommen, während er in anderen Ländern tendenziell abgenommen hat.

Was die **rechtlichen Rahmenbedingungen** betrifft liegt Deutschland im unteren Mittelfeld der betrachteten Vergleichsländer.

1 Unternehmensdynamik in Deutschland 2003-2015

1.1 Struktur und Dynamik der Unternehmensgründungen

Abbildung 1: Sektorzusammensetzung der Gründungen in Deutschland 2003-2015 (in %)



Handel: Groß- und Einzelhandel, Reparatur von Kfz (WZ 45-47)

kDL: konsumnahe Dienstleistungen (WZ 55-56, 58-60, 68, 74.2, 75, 77.2, 79, 85.5, 85.6, 86-88, 90-93, 95, 96)

suDL: sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen inkl. Banken/Versicherungen (WZ 61.9, 63.9, 64-66, 70 (außer 70.2), 74 (außer 74.2), 77 (außer 77.2), 78, 80-82)

Bau: Baugewerbe (WZ 41-43)

Verkehr/Post: Transportgewerbe, Verkehrs- und Postdienstleistungen (WZ 49-53)

Bb, sVG, En: Bergbau, sonstiges verarbeitendes Gewerbe, Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung und Recycling (WZ 05-39 exklusive Hochtechnologie)

wDL: wissensintensive Dienstleistungen: EDV/Telekommunikation (WZ 61.1-61.3, 62, 63.1), technische/FuE-Dienste (WZ 71-72) und Unternehmensberatung/Werbung (WZ 69, 70.2, 73)

HT: Hochtechnologie (siehe Gehrke et al., 2010).

Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

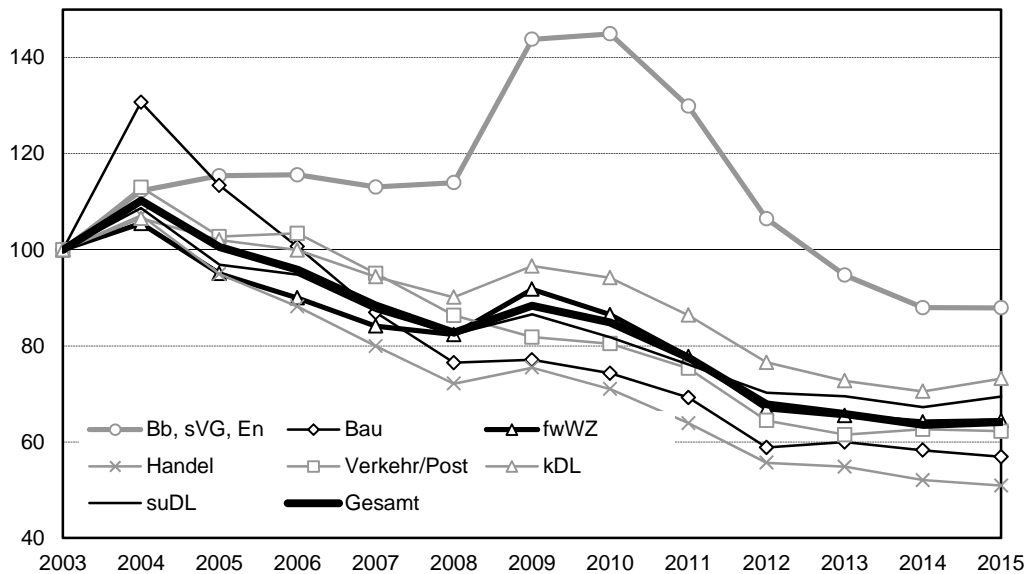
- Die Struktur der Unternehmensgründungen ist zwischen 2003 und 2015 nahezu konstant geblieben.
- Etwas mehr als die Hälfte der Unternehmern werden in den konsumnahen Dienstleistungen (inkl. Gastgewerbe) und im Handel gegründet.
- Ein weiteres gutes Drittel wird in den Branchen sonstiges verarbeitendes Gewerbe, Energie/Bergbau/Entsorgung, Bau, Verkehr/Post und sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen¹ errichtet. Sechs von sieben Unternehmen entstehen also außerhalb der Wissenswirtschaft.
- In der Wissenswirtschaft wurden 2014 14 % aller Unternehmen gegründet. Auf die wissensintensiven Dienstleistungen (Informations- und Kommunikationsdienstleistungen (Software, Datenverarbeitung, EDV-Beratung, Telekommunikation), Ingenieur- und Architekturbüros, technische La-

¹ Die sonstigen unternehmensnahen Dienstleistungen enthalten in auch die Finanzdienstleistungen. Dies ist im Unterschied zu anderen Klassifikationen, die Finanzdienstleistungen als wissensintensiv klassifizieren. Gründungen in diesem Sektor sind in Deutschland jedoch überwiegend kleine Intermediärdienste (Versicherungsmakler etc.), die mehrheitlich als nicht wissensintensiv zu werten sind.

bore, FuE-Dienstleistungen, Unternehmens-, Wirtschafts- und Rechtsberatung und Werbung), entfielen 13 % aller Gründungen, auf die forschungsintensive Industrie (Spitzen- und Hochtechnologie) 1 %.

- Zwischen 2003 und 2014 schwankte der Anteil der Unternehmen, die in der Wissenswirtschaft gegründet wurden, nur geringfügig. Er lag zwischen 12,6 % (2006) und 14 % (2009).

Abbildung 2: Gründungsdynamik 2003-2015 in Deutschland nach Hauptsektoren (2003=100)



fwWZ: forschungs- und wissensintensive Wirtschaftszweige („Wissenswirtschaft“): Hochtechnologie (HT, siehe Gehrke et al., 2010) und wissensintensive Dienstleistungen (wDL: EDV/Telekommunikation (WZ 61-63), technische/FuE-Dienste (WZ 71-72) und Unternehmensberatung/Werbung (WZ 69-70, 73)).

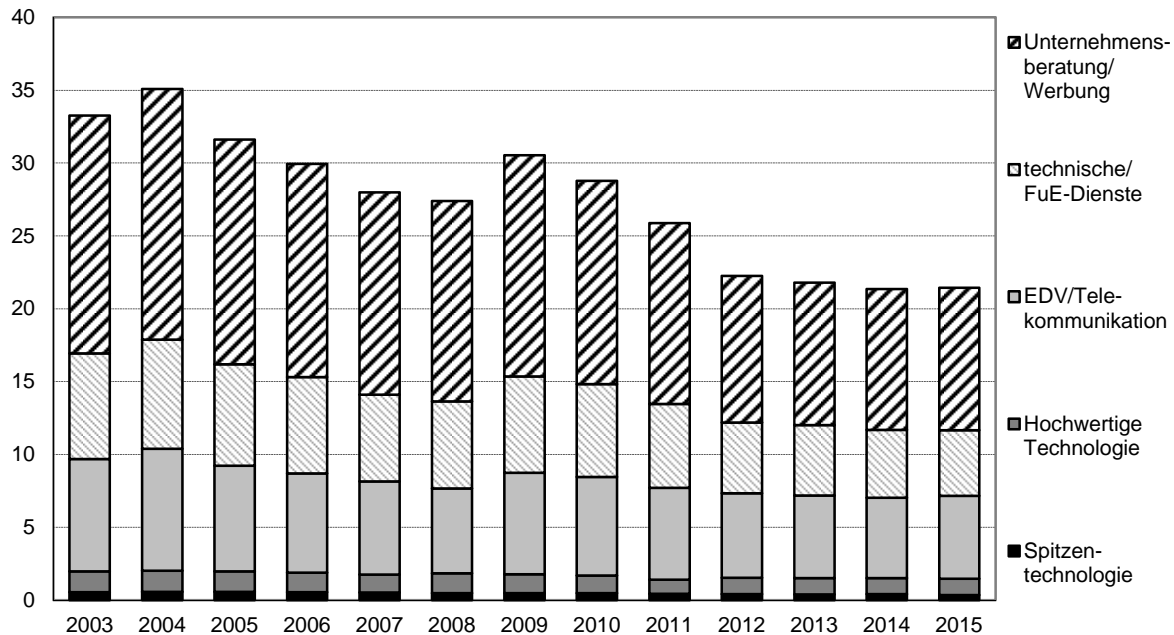
für die anderen Abkürzungen siehe Bildunterschrift zu Abbildung 1.

Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Anzahl der Unternehmensgründungen ist seit 2003 tendenziell gefallen.
- Im Jahr 2004 war die Anzahl der Unternehmensgründungen überdurchschnittlich hoch. Dieser Anstieg steht im Zusammenhang mit der sogenannten Ich-AG, die im Zuge der Gesetze zur Reform des Arbeitsmarktes („Hartz-Gesetze“) zum 1. Januar 2003 eingeführt wurde.
- Eine weitere (geringere) Zunahme der Gründungszahlen ist für das Jahr 2009 zu beobachten. Diese Zunahme dürfte auf die Einführung der Unternehmergeellschaft (UG) im November 2008 zurückzuführen sein. Außerdem dürften die verschlechterte Arbeitsmarktlage und die unsicheren Beschäftigungsperspektiven im Krisenjahr 2009 zu einer Zunahme von Gründungen aus dem Motiv der Vermeidung von Arbeitslosigkeit geführt haben.
- Das Jahr mit der höchsten Gründungstätigkeit zwischen 2003 und 2015 war das Jahr 2004, in dem knapp 272.500 Unternehmen gegründet wurden. Die Anzahl der Gründungen im Jahr 2015 lag mit 158.600 Unternehmen 46 % unter diesem Höchststand.

Abbildung 3: Entwicklung der Gründungszahlen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2015 (Anzahl der Gründungen in 1.000)

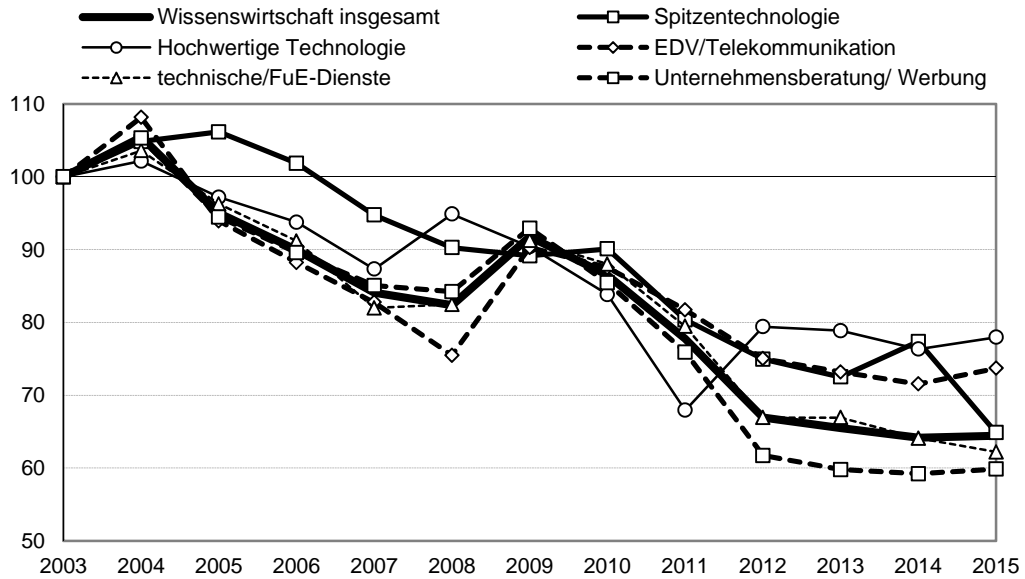


Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Entwicklung der Gründungszahlen in der Wissenswirtschaft wird hauptsächlich durch die Entwicklung der Gründungszahlen in den wissensintensiven Dienstleistungen bestimmt.
- Zwischen 2003 und 2004 ist die Anzahl der Gründungen in der Wissenswirtschaft angestiegen, danach mehr oder weniger kontinuierlich gefallen. Im Jahr 2009 hat die Anzahl der Unternehmensgründungen noch mal zugenommen.
- Alle drei Teilbereiche der wissensintensiven Dienstleistungen waren gleichermaßen vom Rückgang der Gründungszahlen betroffen. Die Anzahl der Gründungen ist seit 2004 um 40 % zurück gegangen. Bei den Unternehmensberatungen und Werbeagenturen ging die Anzahl der Gründungen von 17.200 im Jahr 2004 auf 9.800 im Jahr 2015 zurück. Bei den technischen und FuE-Diensten wurden im Jahr 2004 7.500 Unternehmen gegründet, im Jahr 2015 waren es nur noch 4.500. Bei den EDV und Telekommunikationsunternehmen betrug die Anzahl der Gründungen im Jahr 2004 8.400 Unternehmen, im Jahr 2015 waren es 5.700.
- Bezogen auf das Jahr 2003 ging die Anzahl der Gründungen in der Unternehmensberatung/Werbung um 40 % zurück. Bei den technischen und FuE-Diensten betrug der Rückgang 38 %. Bei den EDV und Telekommunikationsunternehmen waren es 26 %.
- Die Struktur der Gründungen in den wissensintensiven Dienstleistungen ist seit 2003 gleich geblieben. Die meisten Unternehmen können dem Sektor Unternehmensberatung/Werbung zugeordnet werden, dann folgen die Unternehmen im Bereich EDV/Telekommunikation und schließlich die Unternehmen der technischen/FuE-Dienste.
- Die Anzahl der Unternehmensgründungen in der Spitzen- und hochwertigen Technologie ist seit 2003 um ein Viertel zurück gegangen. 2003 wurden noch 500 Unternehmen in der Spitzentechnologie gegründet, im Jahr 2015 waren es nur noch 300. In der hochwertigen Technologie ging die Zahl der Gründungen von 1.400 im Jahr 2003 auf 1.100 im Jahr 2015 zurück.

Abbildung 4: Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2015 (2003=100)

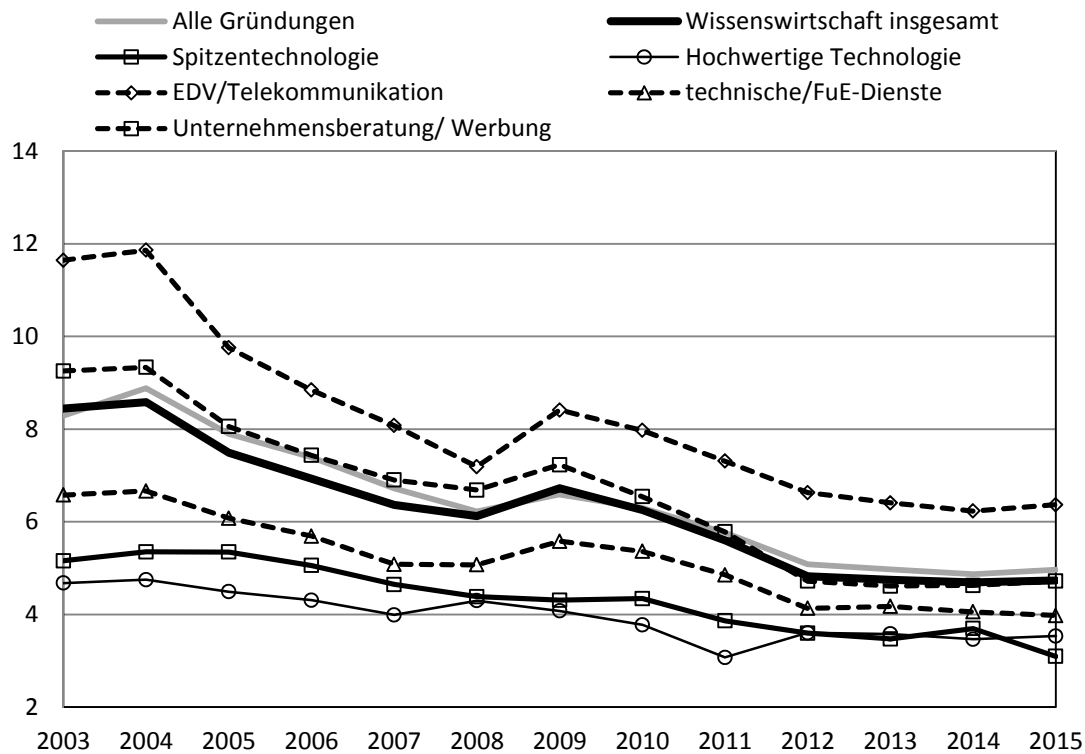


Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Anzahl der Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft hat sich seit 2003 ähnlich entwickelt wie die Anzahl der Unternehmensgründungen insgesamt. Im Jahr 2004 gab es eine Zunahme, dann eine kontinuierliche Abnahme mit Ausnahme des Jahres 2009.
- Die Entwicklung wird vor allem von den Gründungen in den wissensintensiven Dienstleistungen getrieben.
- Die Anzahl der Gründungen in der hochwertigen Technologie sind zwischen 2011 und 2012 wieder deutlich angestiegen und seitdem auf ungefähr dem gleichen Niveau geblieben.

Abbildung 5: Gründungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2015 (in %)



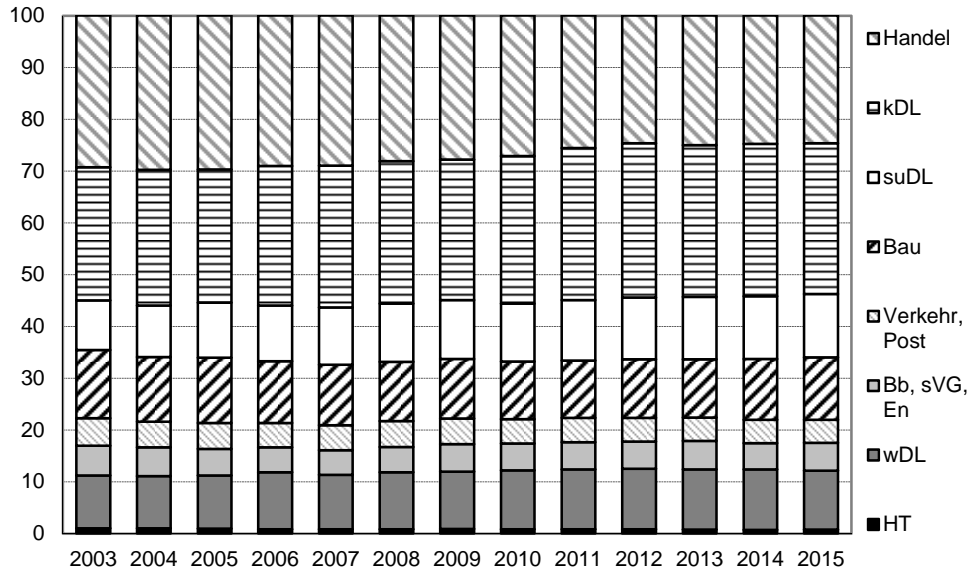
Zahl der Gründungen in einem Jahr in % des Unternehmensbestandes im Jahresdurchschnitt. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Gründungsrate über alle Sektoren hinweg ist ebenfalls seit 2003 tendenziell rückläufig. Lediglich 2004 und 2009 hat sich die Gründungsrate kurzfristig erhöht. Dies gilt sowohl für die Gründungsrate in der Gesamtwirtschaft als auch für die Gründungsrate in der Wissenswirtschaft, wobei die Zunahme der Gründungsrate in der Wissenswirtschaft im Jahr 2004 nur minimal ist.
- 2015 lag die Gründungsrate sowohl in der Gesamtwirtschaft als auch in der Wissenswirtschaft bei 5 %.
- Innerhalb der Wissenswirtschaft hat der Sektor EDV/Telekommunikation in jedem Jahr die höchste Gründungsrate, zuletzt lag sie bei gut 6 %. Die niedrigste Gründungsrate hatte 2015 die Spitzentechnologie mit 3 %.

1.2 Struktur und Dynamik der Unternehmensschließungen

Abbildung 6: Sektorzusammensetzung der Schließungen in Deutschland 2003-2015 (in %)

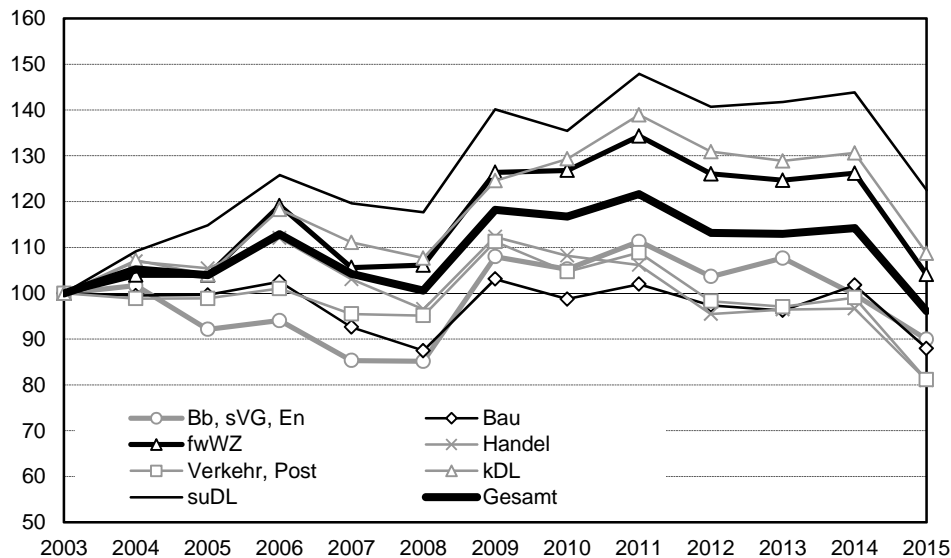


Abkürzungen s. Abbildung 1. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Sektorzusammensetzung der Unternehmensschließungen ähnelt stark derjenigen der Gründungen.
- Die größte Anzahl von Schließungen entfällt auf den Handel und die konsumnahen Dienstleistungen. Zwischen 2003 und 2015 der Schließungen lag der Anteil der Schließungen aus diesen beiden Sektoren an allen Schließungen zwischen 54 und 56 %.
- Auf die Wissenswirtschaft entfielen 2015 12 % der Schließungen. Dieser Anteil ist geringer als der Anteil der Wissenswirtschaft an allen Gründungen (14 %).
- Der Anteil der Schließungen in der Wissenswirtschaft an allen Schließungen lag im Beobachtungszeitraum zwischen 11 und 12 % und blieb damit weitgehend konstant.

Abbildung 7: Unternehmensschließungen in Deutschland 2003-2015 nach Hauptsektoren (2003=100)

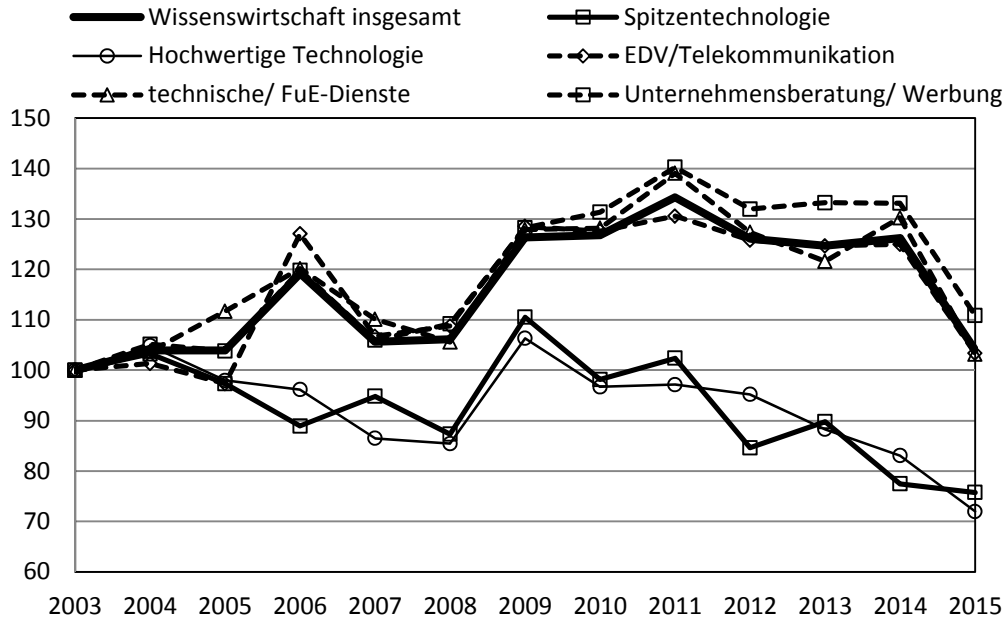


Abkürzungen s. Abbildung 2. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Entwicklung der Anzahl der Unternehmensschließungen in Deutschland verlief zwischen 2003 und 2015 wellenförmig. Von 2003 bis 2006 nahm die Zahl der Unternehmensschließungen zu, zwischen 2006 und 2008 fiel sie wieder auf das Niveau von 2003 zurück. Danach gab es wieder einen Anstieg bis 2011, gefolgt von einem erneuten Rückgang. Im Jahr 2015 lag die Zahl die Schließungen etwas unterhalb des Niveaus der Schließungen des Jahres 2003.
- Nach den Schätzungen des ZEW sind im Jahr 2015 165.000 Unternehmen aus dem Markt ausgetreten. Dies entspricht einem Rückgang von 16 % im Vergleich zum Vorjahr und einem Rückgang von 4 % im Vergleich zu 2003.
- Die Anzahl der Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft hat sich weitgehend parallel zur Anzahl der Unternehmens in der deutschen Wirtschaft insgesamt entwickelt. Der Anstieg zwischen 2008 und 2011 war mit 27 % allerdings größer als in der Gesamtwirtschaft, wo er 21% betrug. Im Jahr 2015 lag das Niveau der Schließungen in der Wissenswirtschaft auch noch etwas über dem des Jahres 2003.
- Nach den Schätzungen des ZEW sind im Jahr 2014 20.000 Unternehmen der Wissenswirtschaft aus dem Markt ausgetreten. Dies entspricht einem Rückgang von 18 % im Vergleich zum Vorjahr einer Zunahme von 4 % im Vergleich zum Jahr 2003.

Abbildung 8: Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2015 (2003=100)

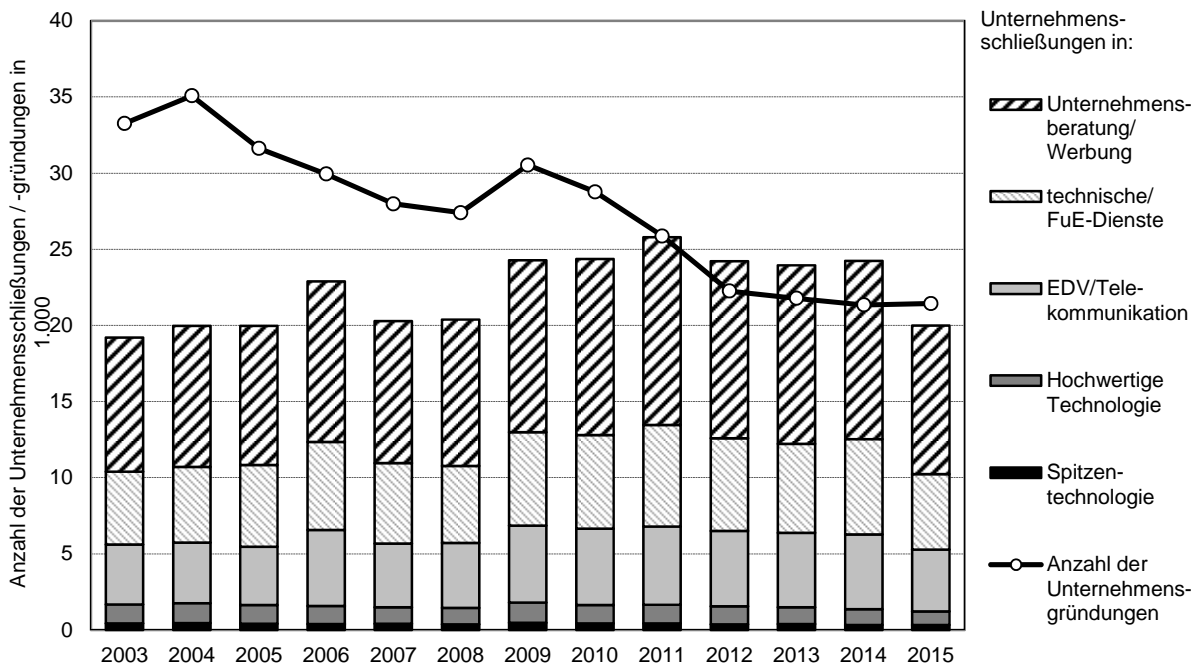


Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Entwicklung der Schließungszahlen in der Wissenswirtschaft wird wesentlich von den wissensintensiven Dienstleistungen bestimmt
- Die Anzahl der Unternehmensschließungen bei den technischen und FuE-Diensten, der EDV/Telekommunikation und der Unternehmensberatung/Werbung entwickelten sich weitgehend parallel zu der Entwicklung der Schließungszahlen in der Wissenswirtschaft insgesamt.
- Die Schließungszahlen in der Spitzentechnologie und der hochwertigen Technologie weichen vom allgemeinen Trend ab. Zwischen 2003 und 2008 sind die Schließungszahlen in diesen Sektoren tendenziell zurückgegangen. Nach einem kurzfristigen Anstieg im Jahr 2009 ist die Zahl der Marktaustritte in der forschungsintensiven Industrie wieder deutlich zurückgegangen.
- 2015 lag die Zahl der Schließungen in der forschungsintensiven Industrie 27 % unter dem Niveau von 2003.

Abbildung 9: Zahl der Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2015 (in 1.000)

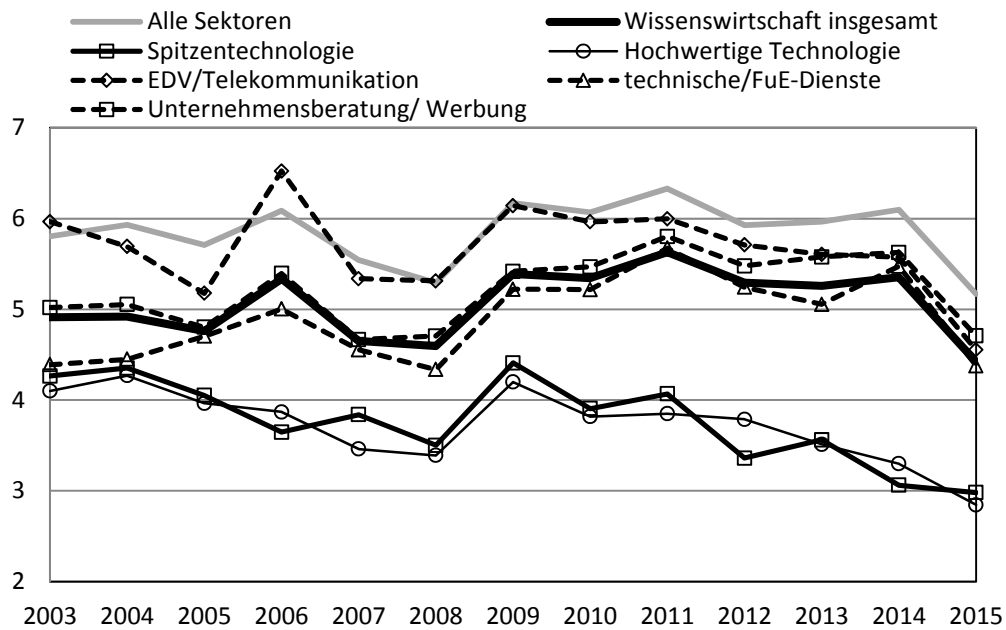


Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Bis einschließlich des Jahres 2010 lagen die Schließungszahlen in der Wissenswirtschaft unter der Zahl der Unternehmensgründungen. Im Jahr 2011 haben sich Gründungen und Schließungen in der Wissenswirtschaft die Waage gehalten, gefolgt von drei Jahren, in denen die Zahl der Schließungen über der Zahl der Gründungen lag. Im Jahr 2015 lagen wieder weniger Unternehmen in der Wissenswirtschaft geschlossen als gegründet.
- Bis 2010 ist damit der Unternehmensbestand in jedem Jahr gewachsen. Zwischen 2011 und 2014 ist er geschrumpft und im Jahr 2015 wieder etwas gewachsen.

Abbildung 10: Schließungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2015 (in %)



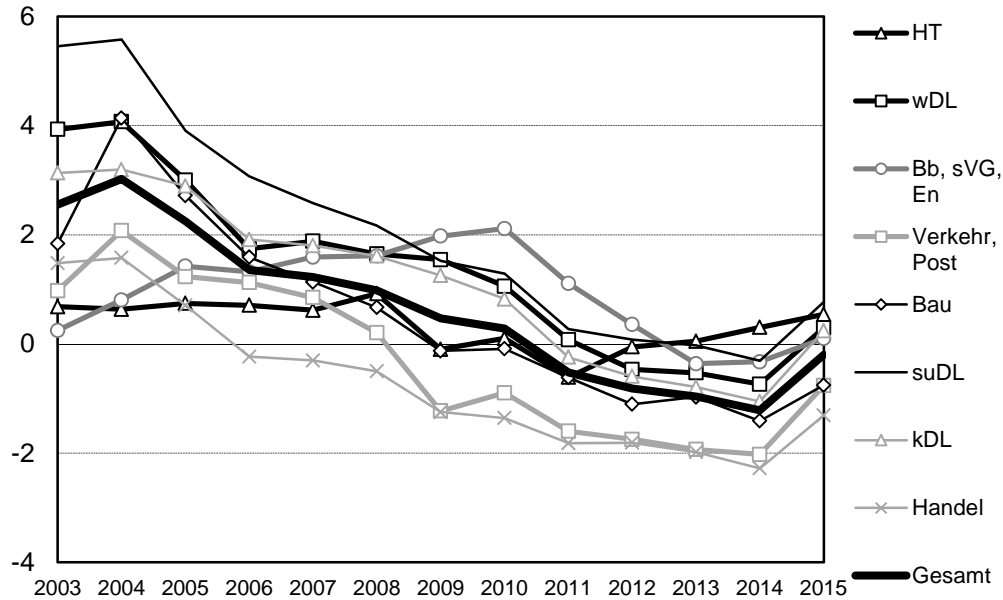
Zahl der Schließungen in einem Jahr in % des Unternehmensbestandes im Jahresdurchschnitt. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Schließungsrate in der Wissenswirtschaft lag im Beobachtungszeitraum unter derjenigen für die Gesamtwirtschaft. Im Jahr 2015 betrug sie (gerundet) 4 % (Gesamtwirtschaft: (gerundet) 5 %).
- Besonders niedrige Schließungsraten im Beobachtungszeitraum hatten die hochwertige Technologie und die Spitzentechnologie. Im Jahr 2015 lagen sie jeweils bei 3 %.
- Vergleichsweise hohe Schließungsraten in der Wissenswirtschaft sind im Beobachtungszeitraum in den EDV- und Telekommunikationsbranchen zu beobachten, wenngleich sie die Schließungsraten in allen Dienstleistungsbranchen der Wissenswirtschaft ab dem Jahr 2014 auf ungefähr demselben eingependelt haben.

1.3 Unternehmensdynamik und Strukturwandel

Abbildung 11: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in Deutschland 2003-2015 (in %-Punkten)



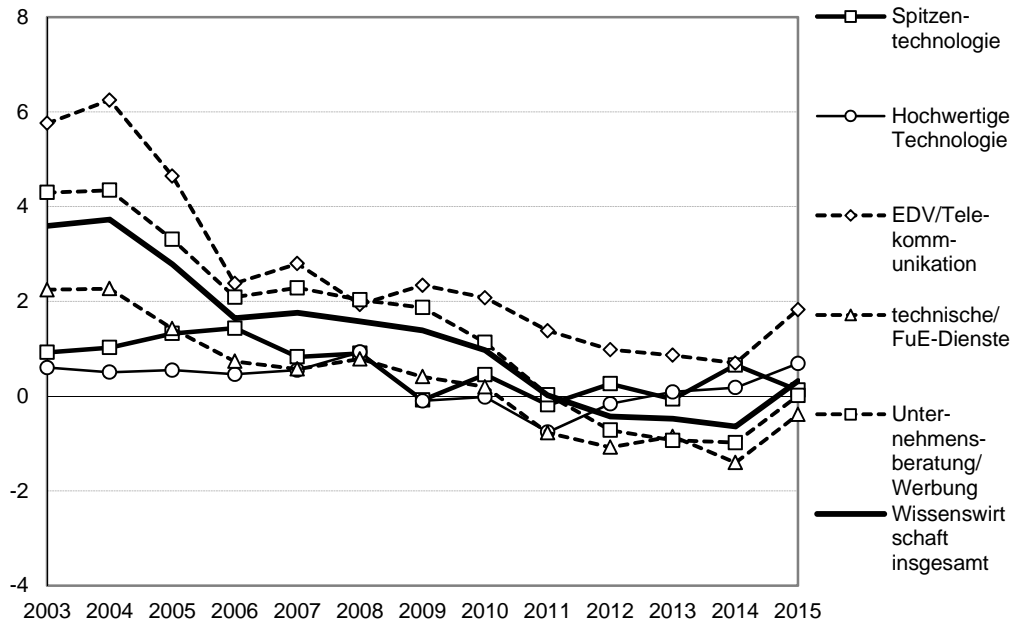
Differenz zwischen Gründungs- und Schließungsrate in %-Punkten; Gründungsrate: Zahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes; Schließungsrate: Zahl der Schließungen in % des Unternehmensbestandes.

Abkürzungen s. Abbildung 1. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- In den Jahren von 2003 bis 2015 trug die Gründung und Schließung von Unternehmen zu einem mehr oder minder stetigen Bedeutungsgewinn der wissensintensiven Dienstleistungen innerhalb des Unternehmensbestandes in Deutschland bei. Der Unternehmensbestand in dieser Branchen-Gruppe hat sich stets positiver entwickelt als der Unternehmensbestand insgesamt, das heißt der Anteil der Unternehmen aus dem Bereich wissensintensive Dienstleistungen an allen Unternehmen ist kontinuierlich gestiegen.
- Die forschungsintensive Industrie hat dagegen zwischen 2003 und 2011 an Bedeutung verloren. Seitdem hat sich der Unternehmensbestand in dieser Sektorgruppe jedoch positiver entwickelt als der Unternehmensbestand insgesamt.

Abbildung 12: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2003-2015 (in %-Punkten)

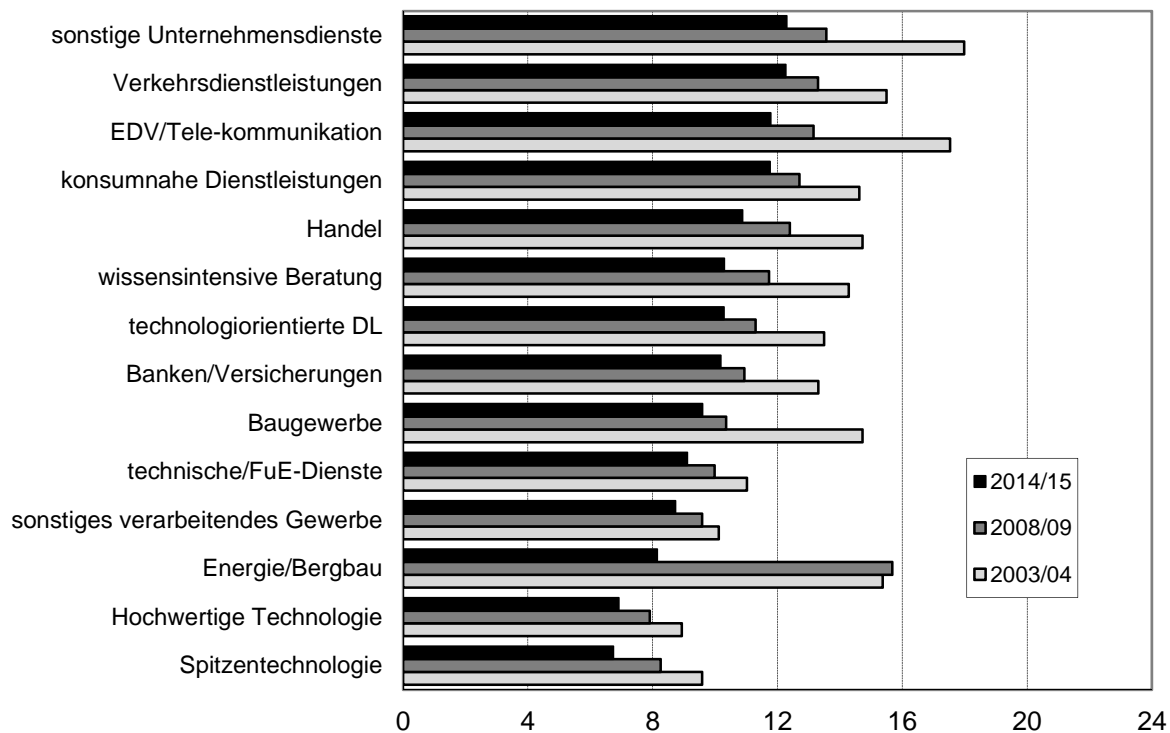


Differenz zwischen Gründungs- und Schließungsrate in %-Punkten; Gründungsrate: Zahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes; Schließungsrate: Zahl der Schließungen in % der des Unternehmensbestandes. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Gründungs- und Schließungstätigkeit von Unternehmen in den Jahren 2003-2015 innerhalb der Wissenswirtschaft trug in erster Linie zu einem Strukturgewinn für die EDV- und Telekommunikationsbranche bei.
- Auch in der Unternehmensberatung/Werbung wuchs der Unternehmensbestand bis zum Jahr 2011 rascher als in der Wissenswirtschaft insgesamt. Danach ist der Saldo aus Gründungs- und Schließungsraten etwas unter den entsprechenden Saldo für die Wissenswirtschaft insgesamt gefallen.
- Der Unternehmensbestand in der forschungsintensiven Industrie entwickelte sich eher unterdurchschnittlich. Erst in den Jahren seit 2011 liegt er über der Entwicklung des Unternehmensbestandes in der Wissenswirtschaft insgesamt. In der hochwertigen Technologie entsprach auch im Jahr 2006 der Saldo aus Gründungs- und Schließungsrate demjenigen der Wissenswirtschaft insgesamt.
- Einen kontinuierlichen Strukturverlust haben die technischen und FuE-Dienste erlitten, deren Unternehmensbestand sich im gesamten Zeitraum stark unterdurchschnittlich gegenüber dem Unternehmensbestand der Wissenswirtschaft insgesamt entwickelt hat.

Abbildung 13: Unternehmensumschlag in Deutschland 2003-2015 nach Branchengruppen (in %)



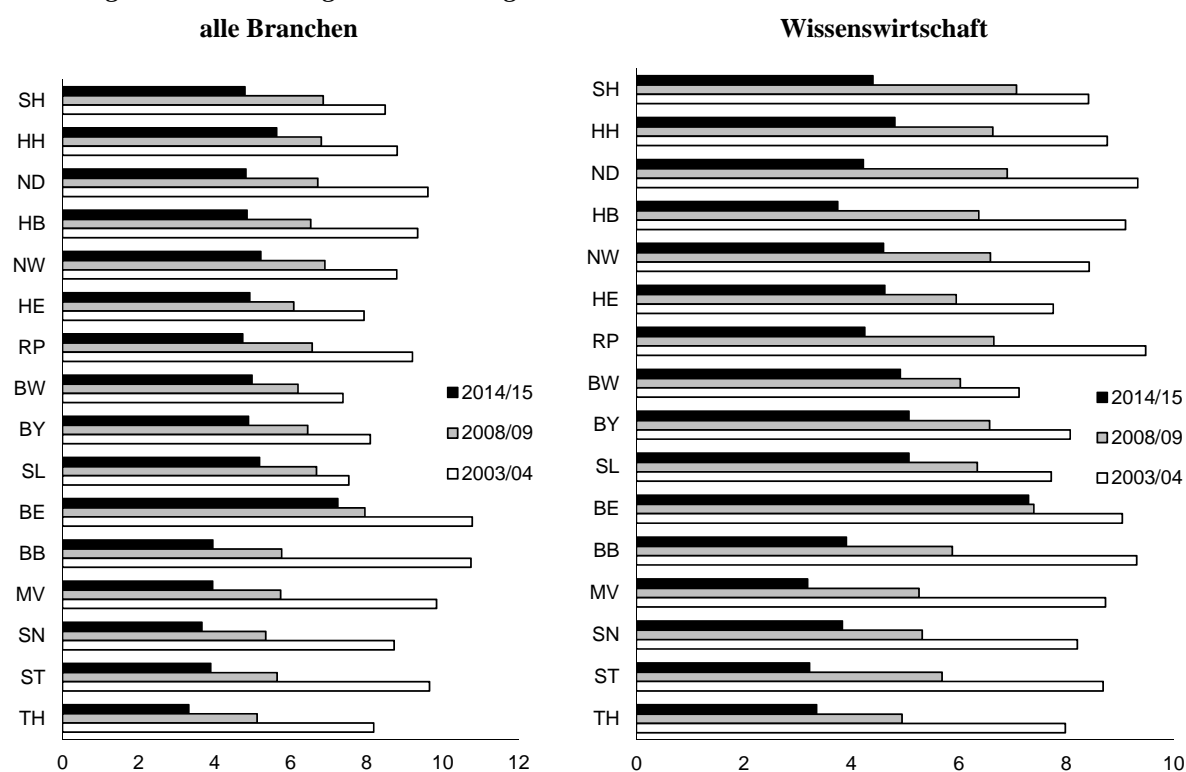
Zahl der Gründungen plus Zahl der Schließungen in % des Unternehmensbestandes zur Jahresmitte, Durchschnitt der Jahre 2003 und 2004, 2007 und 2008 sowie 2014 und 2015. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

- Die Branchengruppen mit dem aktuell höchsten Unternehmensumschlag sind sonstige Unternehmensdienste, Verkehrsdienstleistungen, EDV/Telekommunikation und konsumnahe Dienstleistungen: je etwa 12 % der in den Jahren 2014/2015 wirtschaftsaktiven Unternehmen in diesen Branchen wurden entweder neu gegründet oder traten aus dem Markt aus.
- Einen relativ hohen Unternehmensumschlag in den Jahren 2014/15 hatte außerdem der Handel.
- Der Unternehmensumschlag war in den Jahren 2014/2015 in allen Branchen geringer als noch in den Jahren 2008/09 und 2003/04.
- Den aktuell niedrigsten Unternehmensumschlag haben die Branchen Hochwertige Technologie und Spitzentechnologie (je ungefähr 7 %).

2 Gründungsdynamik in der Wissenswirtschaft in den Bundesländern

Abbildung 14: Entwicklung der Gründungsraten in den Bundesländern 2003-2015

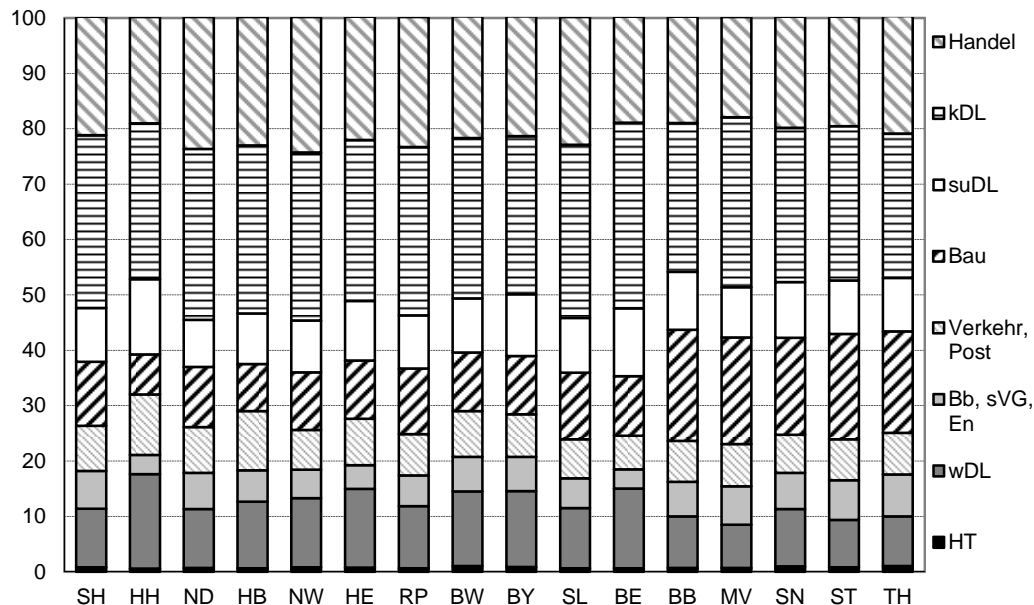


Gründungen in % des Unternehmensbestands. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel. - Berechnungen des ZEW.

- In den Jahren 2014/15 hatte Berlin mit 7 % die höchste Gründungsrate von allen Bundesländern. Auf Platz 2 lag Hamburg mit 6 %. Die niedrigste Gründungsrate hatte Thüringen mit 3,3 %. Die Gründungsrate war in den Jahren 2014/15 in den westlichen Bundesländern und Berlin höher als in den östlichen Bundesländern.
- In allen Bundesländern ist die Gründungsrate zwischen 2003/04 und 2014/15 zurückgegangen. Den stärksten Rückgang hatte Brandenburg mit 7 Prozentpunkten (von 11 % auf 4 %) zu verzeichnen.
- Auch in der Wissenswirtschaft lagen die Gründungsraten in den Jahren 2014/15 in den westdeutschen Bundesländern und Berlin über denen der ostdeutschen Bundesländer. Die höchste Gründungsrate hatte wiederum Berlin (7 %). In den übrigen Bundesländern lagen die Gründungsraten dicht beieinander. Die niedrigste Gründungsrate war in Mecklenburg-Vorpommern und in Sachsen-Anhalt zu finden (je 3,2 %).
- Auch für die Wissenswirtschaft gilt, dass die Gründungsraten zwischen 2003/04 und 2014/15 zurückgegangen sind. Den stärksten Rückgang hatten Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt mit jeweils 5,5 Prozentpunkten erfahren.

Abbildung 15: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen nach Bundesländern, Gründungen 2003-2015 (in %)

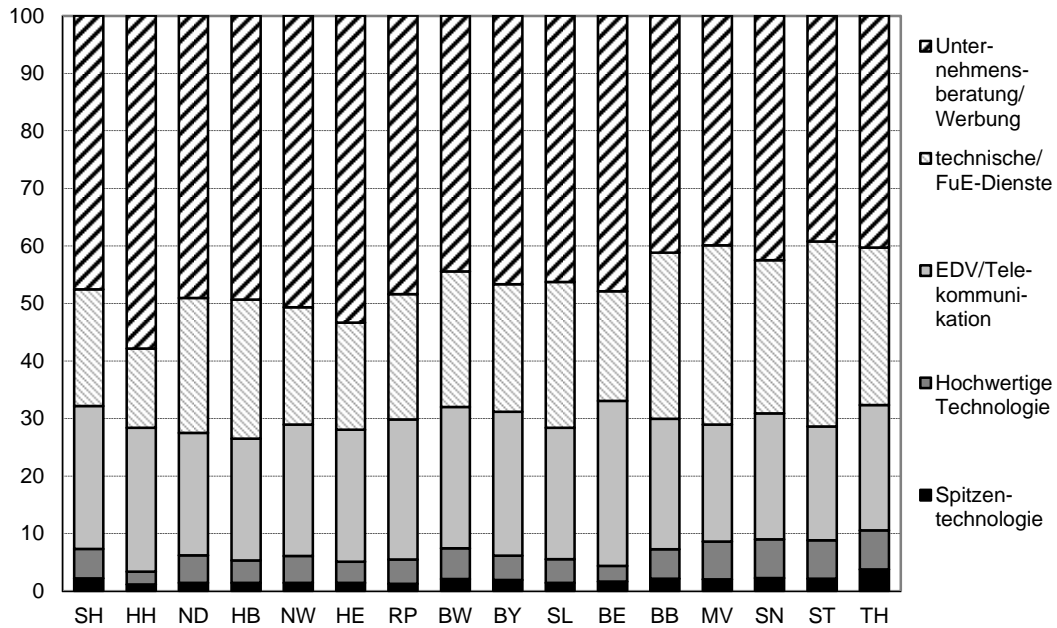


Abkürzungen s. Abbildung 2; Werte sind vorläufig.

Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel. - Berechnungen des ZEW.

- In den Stadtstaaten Hamburg und Berlin entfällt ein relativ hoher Anteil der Gründungen auf den Dienstleistungssektor. Allerdings unterscheiden sich die beiden Stadtstaaten in der Verteilung der Gründungen auf die verschiedenen Dienstleistungsbranchen. In Berlin entfällt ein außergewöhnlich hoher Anteil von 34 % der Gründungen auf die konsumnahen Dienstleistungen. Hamburg besonders hohe Anteile an Gründungen in den wissensintensiven Dienstleistungen (17 %) und bei den sonstigen unternehmensnahen Dienstleistungen (13 %).
- Den höchsten Anteil an Gründungen in den wissensintensiven Dienstleistungen hat Hamburg (17 %), den niedrigsten Mecklenburg-Vorpommern (8 %). Für die forschungsintensive Industrie sind die höchsten Anteile in Baden-Württemberg und Thüringen (je 1,1 %) zu finden. Die geringsten Anteile haben Hamburg und das Saarland mit je 0,6 %.
- In den neuen Bundesländern wird ein relativ geringer Anteil der neuen Unternehmen im Handel und in den Dienstleistungsbranchen gegründet, während ein vergleichsweise hoher Anteil auf die Industrie und das Baugewerbe entfällt. Die Anteile der Gründungen, die auf die Wissenswirtschaft entfallen, sind in allen ostdeutschen Flächenländern unterdurchschnittlich.

Abbildung 16: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft nach Bundesländern, Gründungen 2003-2015 (in %)

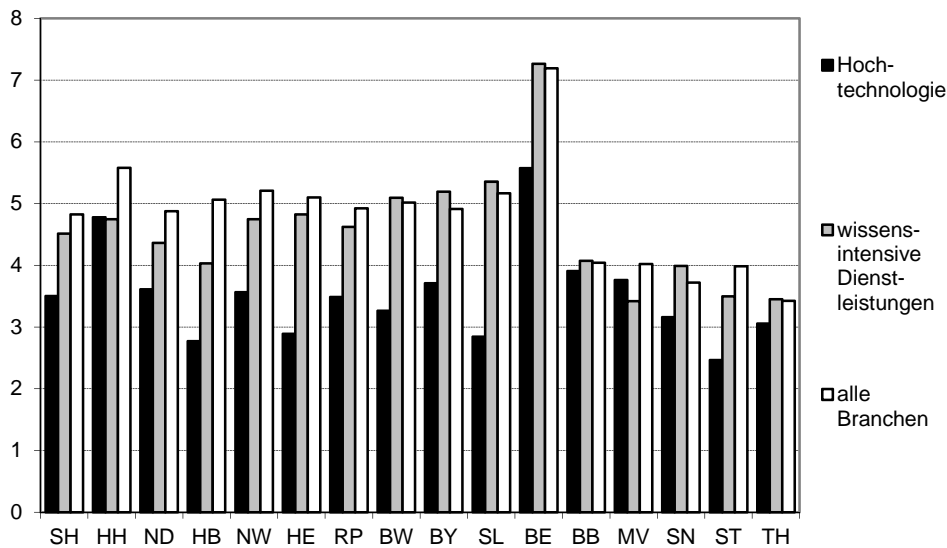


Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel. - Berechnungen des ZEW.

- Hamburg hat einen hohen Anteil an Gründungen im Bereich Unternehmensberatung/Werbung (58 % aller Gründungen in der Wissenswirtschaft) und einen sehr geringen Anteil an Gründungen in den technischen und FuE-Diensten (14 %). Berlin hat den höchsten Anteil von EDV/Telekommunikationsgründungen von allen Bundesländern (29 %).
- Die Gründungen in der Wissenswirtschaft in den ostdeutschen Flächenländern sowie in Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein haben hingegen eine merklich andere Sektorzusammensetzung. In diesen Bundesländern werden in der forschungsintensiven Industrie relativ viele Unternehmen gegründet, im Bereich Unternehmensberatung/Werbung dagegen eher wenige. In den neuen Ländern ist zudem der Anteil der Gründungen im Bereich technische und FuE-Dienste relativ hoch.

Abbildung 17: Gründungsraten nach Bundesländern, Gründungen 2013-2015 (in %)

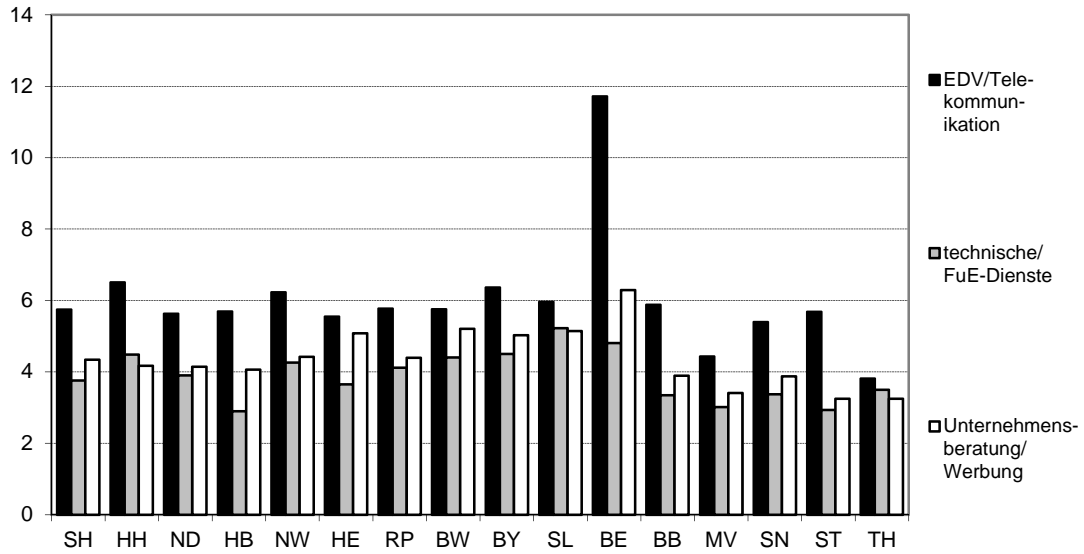


Zahl der Gründungen in der Periode 2013-2015 in % des Unternehmensbestandes der gleichen Periode. Alle Werte sind vorläufig.

Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel - Berechnungen des ZEW.

- Berlin hatte in den Jahren 2013-2015 von allen Bundesländern die höchste Gründungsrate sowohl in der forschungintensiven Industrie als auch den wissensintensiven Dienstleistungen.
- Die niedrigsten Gründungsrate in der forschungintensiven Industrie hatte Sachsen-Anhalt.
- Die niedrigste Gründungsrate in den wissensintensiven Dienstleistungen war in Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen zu finden.

Abbildung 18: Gründungsraten in den wissensintensiven Dienstleistungen, Gründungen 2013-2015 (in %)



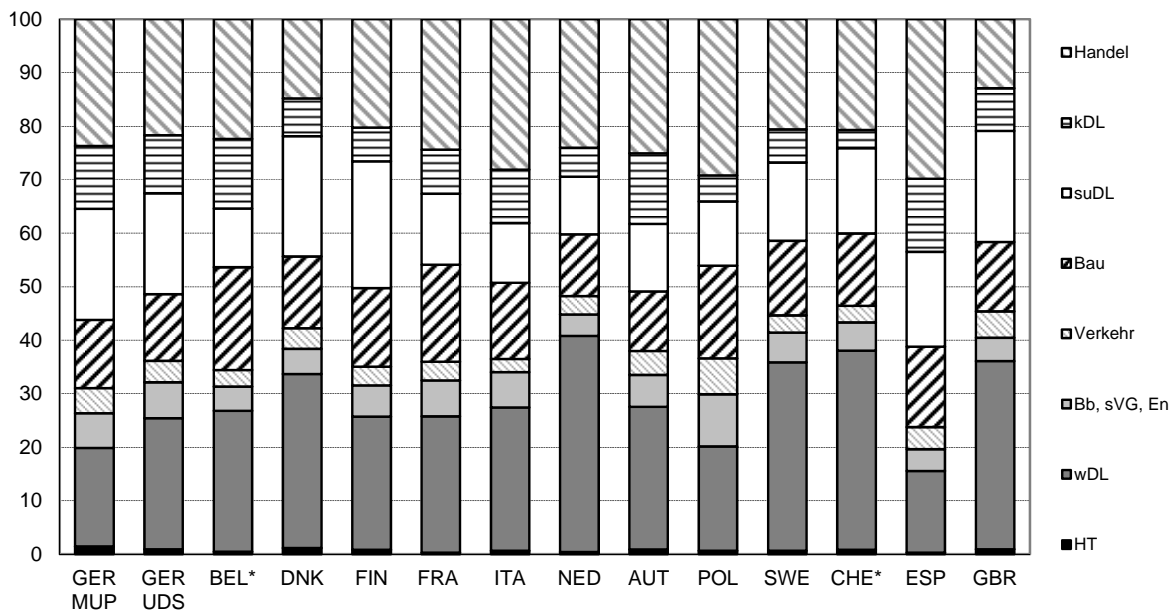
Zahl der Gründungen in der Periode 2013-2015 in % des Unternehmensbestandes der gleichen Periode. Alle Werte sind vorläufig.
 Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel - Berechnungen des ZEW.

- Berlin hatte in den Jahren 2013-2015 von allen Bundesländern die höchste Gründungsrate in den Bereichen EDV/Telekommunikation (12 %) und Unternehmensberatung/Werbung (6 %).
- Die höchste Gründungsrate im Bereich technische und FuE-Dienste hatte das Saarland (5 %).
- Die niedrigste Gründungsrate im Bereich EDV/Telekommunikation hatte Thüringen (4 %).
- Die niedrigsten Gründungsraten bei den technischen und FuE-Diensten sowie den Unternehmensberatungen und Werbeagenturen waren in Sachsen-Anhalt zu finden (je 3 %).

3 Unternehmensdynamik im internationalen Vergleich

3.1 Struktur der Gründungstätigkeit

Abbildung 19: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen 2014 in ausgewählten Ländern (in %)



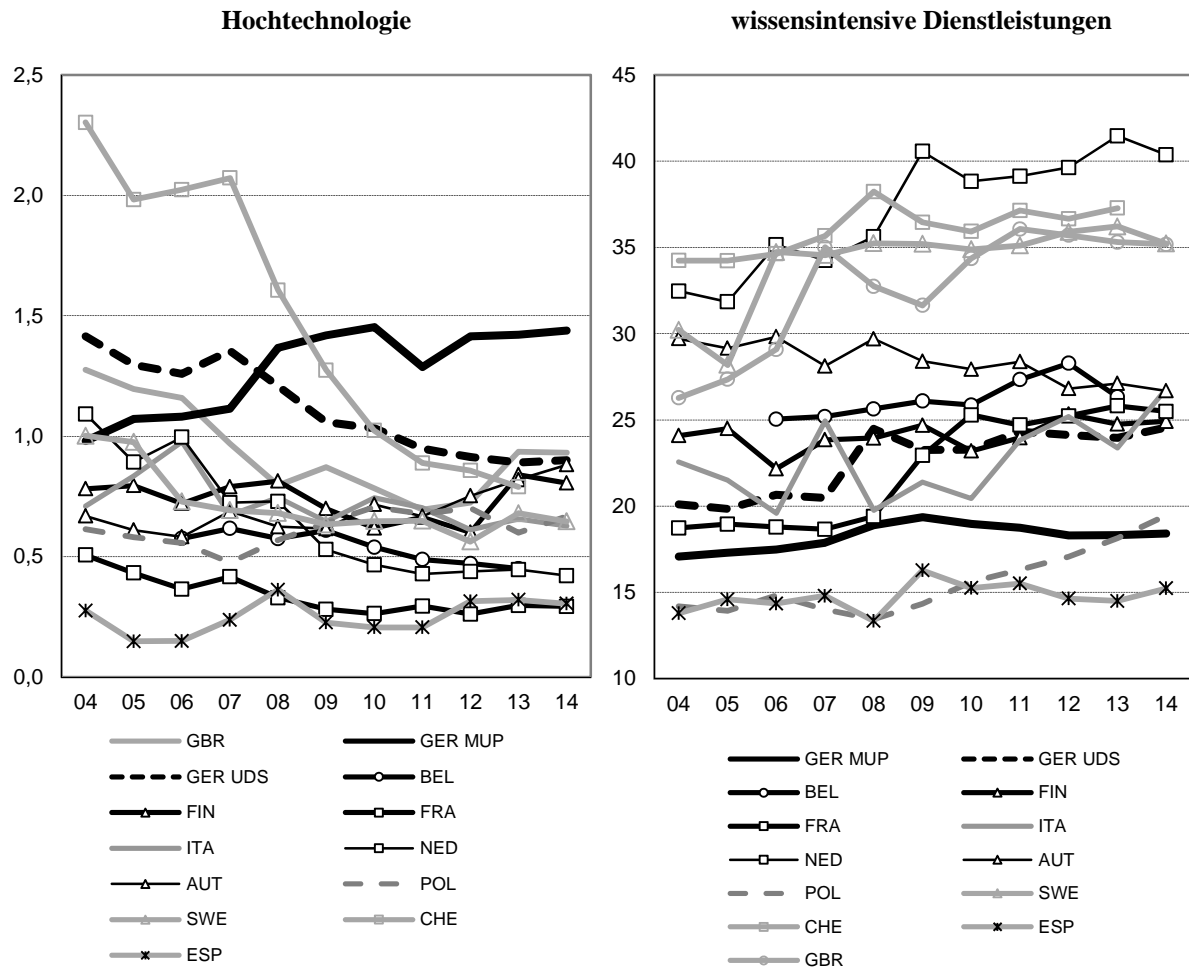
*BEL, CHE: Angaben für 2013 verwendet, da keine Angaben für 2014 verfügbar waren.

Abkürzungen s. Abbildung 1.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

- In allen Vergleichsländern werden die meisten Unternehmen außerhalb der Wissenswirtschaft gegründet. Die Anteile der Gründungen in nicht-forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen liegen dabei zwischen 59 % (Niederlande) und 84 % (Spanien). In der Regel handelt es sich dabei um Unternehmen aus den Sektoren Handel und sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen.
- Der Anteil der Wissenswirtschaft an allen Gründungen lag im Jahr 2014 entsprechend zwischen 16 % (Spanien) und 41 % (Niederlande). In Deutschland lag er mit 20 % (nach Angaben des MUP) oder 25 % (nach Angaben der UDS) im unteren bis mittleren Bereich.
- Einen hohen Anteil von mindestens 33 % Gründungen in der Wissenswirtschaft hatten neben den Niederlanden noch Dänemark (34 %), Schweden und Großbritannien (jeweils 36 %) und die Schweiz (38 %).
- Der mittlere Anteil der forschungsintensiven Industrie (Hochtechnologie) an allen Gründungen betrug in den Vergleichsländern 0,7 %. Laut den Angaben des MUP war Deutschland im Jahr 2014 mit 1,4 % das Land mit dem höchsten Anteil Hochtechnologiegründungen von allen betrachteten Ländern. Besonders niedrig war der Anteil der Gründungen in der Hochtechnologie an allen Gründungen in Frankreich (0,29 %) und Spanien (0,30 %).

Abbildung 20: Anteil der Wissenswirtschaft an allen Gründungen 2004-2014 in ausgewählten Ländern (in %)



BEL: Angaben für 2004 und 2005 nicht verfügbar. CHE: Angaben für 2014 nicht verfügbar.

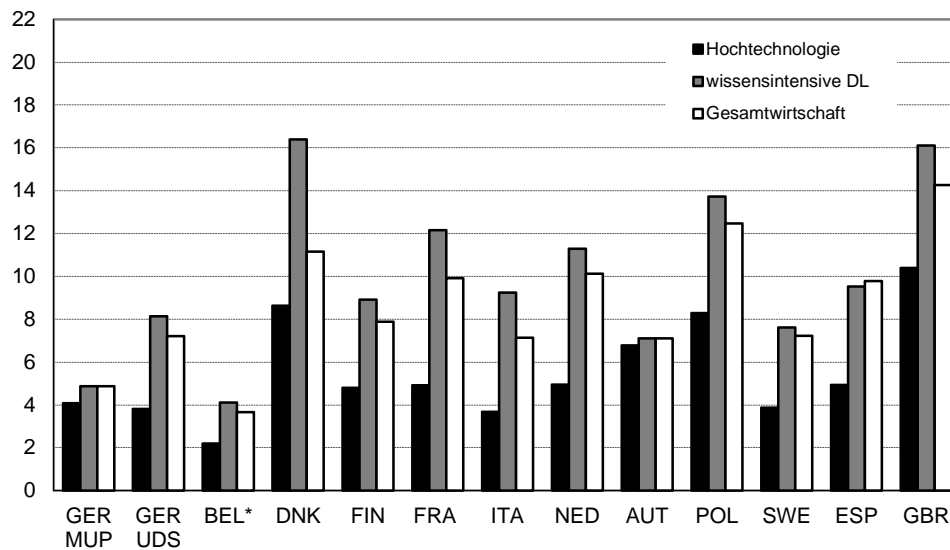
Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

- Die Unternehmensgründungen in der Hochtechnologie haben nach Angaben des MUPs in Deutschland im Zeitraum von 2004 bis 2014 durchschnittlich etwa 1,3 % aller Gründungen ausgemacht. Die Zahlen der UDS ergeben einen durchschnittlichen Strukturanteil der Hochtechnologie von 1,1 %. Allerdings unterscheidet sich die Entwicklung dieses Anteils zwischen MUP und UDS. Nach den Angaben des MUPs ist der Anteil der Hochtechnologie an allen Gründungen seit 2004 in Deutschland mit Ausnahme des Jahres 2011 kontinuierlich gestiegen. Nach den Angaben der UDS ist hat der Strukturanteil zwischen 2004 und 2006 einen U-förmigen Verlauf, ist zwischen 2007 und 2011 kontinuierlich gefallen und verharrt seitdem bei einem Anteil von 0,9 %.
- In den meisten Vergleichsländern nahm die Bedeutung der Hochtechnologie am Gründungsgeschehen im betrachteten Zeitraum ab. In Finnland, Belgien, Polen und Spanien ist der Anteil in etwa konstant geblieben und in Österreich ist er gestiegen. Am deutlichsten war der Rückgang in der Schweiz. Während im Jahr 2004 noch 2,3 % der Gründungen auf die Hochtechnologiebranchen entfielen, waren es im Jahr 2013 nur noch 0,8 %.
- Der Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen am gesamten Gründungsgeschehen ist nach Angaben des MUPs zwischen 2004 und 2007 in Deutschland von 17 % auf 19 % gestiegen und danach wieder etwas auf 18 % zurück gegangen. Die Zahlen der UDS ergeben ein ähnliches Bild, nur auf einem wesentlich höheren Niveau. Nach Angaben der UDS ist der Anteil der wissensin-

tensiven Dienstleistungen an allen Gründungen zwischen 2004 und 2008 von 20 % auf 24 % gestiegen und danach in etwa auf diesem Niveau geblieben.

- Den höchsten durchschnittlichen Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen an allen Gründungen über die gesamte Periode haben die Niederlande, Schweden, die Schweiz und Großbritannien. Dieser Anteil ist in diesen Ländern in der Betrachtungsperiode tendenziell auch angestiegen. Niedrige Anteile von wissensintensiven Dienstleistungen an allen Gründungen sind für Polen und Spanien zu beobachten, wobei der Anteil in Polen im Jahr 2014 höher liegt als der entsprechende Anteil in Deutschland (nach Angaben des MUPs). Zurückgegangen ist der Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen an allen Gründungen in Österreich.

Abbildung 21: Gründungsraten im Jahr 2014 in ausgewählten Ländern (in %)

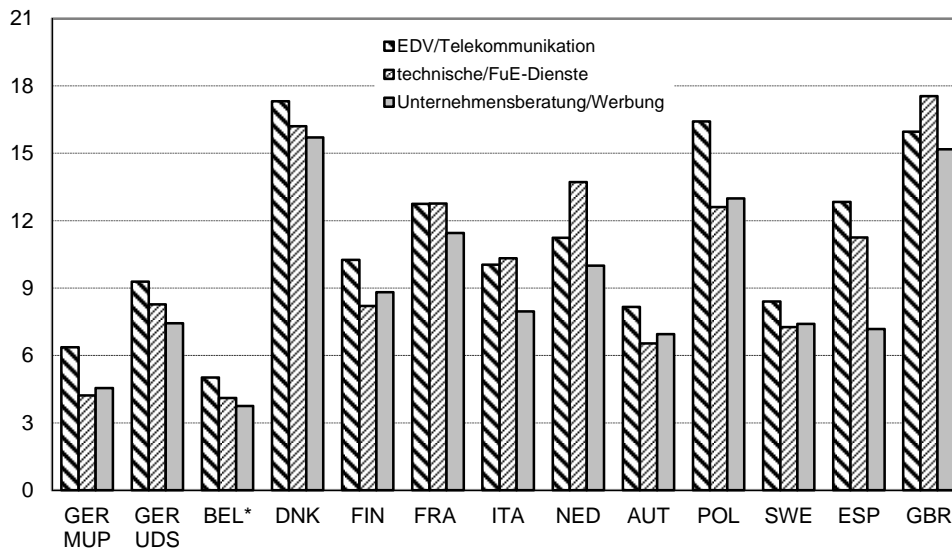


*BEL: Angaben für 2013 verwendet, da keine Angaben für 2014 verfügbar waren. Anzahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes. Ohne Gründungsdaten für die Schweiz, da für die Schweiz keine Angaben zum Unternehmensbestand verfügbar sind.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

- Im Jahr 2014 hatte Großbritannien die höchsten Gründungsdaten bezogen auf alle Wirtschaftszweige von den hier betrachteten Ländern (14 %). Vergleichsweise hoch waren die Gründungsdaten außerdem in Polen (12 %), in Dänemark (11 %) und in Frankreich, Niederlande und Spanien (je 10 %).
- Deutschland war nach den MUP-Zahlen mit 5 % das Land mit der zweitniedrigsten Gründungsrate. Die Gründungsrate war nur in Belgien (4 %) niedriger. Nach den Angaben der UDS befand sich die Gründungsrate von Deutschland mit 7 % im unteren Mittelfeld.
- In den wissensintensiven Dienstleistungen lag die Gründungsrate in den meisten Ländern im Jahr 2014 auf oder über dem Niveau der Gründungsrate für alle Wirtschaftszweige. Besonders viele Neugründungen in Relation zum Unternehmensbestand gab es in Dänemark und Großbritannien (je 16 %). Vergleichsweise hoch war die Gründungsrate in den wissensintensiven Dienstleistungen in Polen (14 %) und Frankreich (12 %).
- Nach den Angaben der UDS lag die Gründungsrate in Deutschland im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen mit 8 % im unteren Mittelfeld. Laut dem MUP lag sie mit 5 % im unteren Bereich.
- Die höchsten Gründungsdaten in der forschungsintensiven Industrie hatten Großbritannien (10 %) und Dänemark (9 %). Die niedrigste Gründungsrate hatte mit 2 % Belgien. Die Gründungsrate von Deutschland lag mit 4 % (UDS und MUP) etwas über dem niedrigsten Wert.

Abbildung 22: Gründungsraten in Teilspektoren der wissensintensiven Dienstleistungen im Jahr 2014 in ausgewählten Ländern (in %)



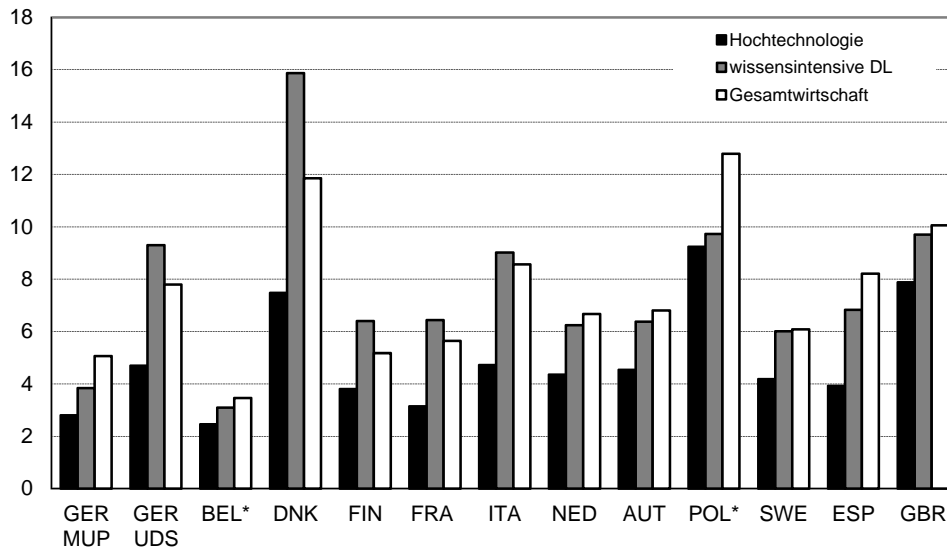
*BEL: Angaben für 2013 verwendet, da keine Angaben für 2014 verfügbar waren. Anzahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes. Ohne Gründungsdaten für die Schweiz, da für die Schweiz keine Angaben zum Unternehmensbestand verfügbar sind.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

- Innerhalb der wissensintensiven Dienstleistungen sind die Gründungsraten im Teilsektor EDV/Telekommunikation in fast allen Ländern am höchsten. Eine deutliche Ausnahme von dieser Regel sind die Niederlande und Großbritannien, wo die Gründungsrate bei den technischen und FuE-Diensten merklich über der Gründungsrate im EDV/Telekommunikationssektor liegen.
- Die höchsten Gründungsraten im Sektor EDV/Telekommunikation hatte im Jahr 2014 Dänemark mit 17 %, gefolgt von Polen und Großbritannien mit jeweils 16 %. Obwohl die Gründungsrate in Deutschland im Sektor EDV/Telekommunikation im nationalen Branchenvergleich relativ hoch war, liegt sie mit 6 % (MUP) und 9 % (UDS) im internationalen Vergleich nur auf niedrigem Niveau. Nach den Angaben des MUP hatte Deutschland im Jahr 2014 die niedrigste Gründungsrate im EDV/Telekommunikationssektor in den betrachteten Ländern.
- Nach den Angaben des MUP lag die Gründungsrate im Jahr 2014 bei den technischen und FuE-Diensten in Deutschland zusammen mit der von Belgien an letzter Stelle (je 4 %) der betrachteten Länder. Im Sektor Unternehmensberatung/Werbung lag sie mit 5 % leicht vor der von Belgien (4 %). Auch nach den Angaben in der UDS lagen die Gründungsdaten in diesen beiden Sektoren jeweils im unteren Bereich.

3.2 Vergleich der Gründungs- und Schließungsaktivitäten

Abbildung 23: Schließungsraten im Jahr 2014 in ausgewählten Ländern (in %)

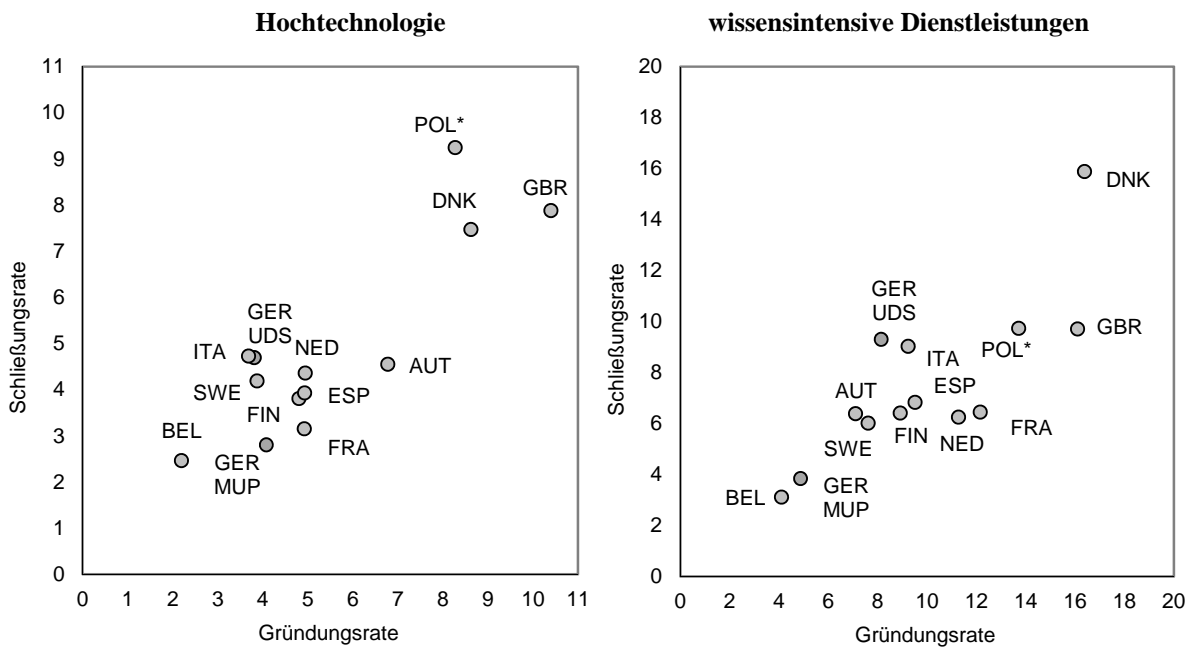


* BEL, POL: Angaben für 2013 verwendet, da keine Angaben für 2014 verfügbar waren.. Anzahl der Schließungen in % des Unternehmensbestandes. Ohne Schließungsraten für die Schweiz, da für die Schweiz keine Angaben zur Zahl der Schließungen und zum Unternehmensbestand verfügbar waren.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

- Den im Jahr 2014 allenfalls im Mittelfeld liegenden Gründungsraten in Deutschland standen im internationalen Vergleich auch niedrige Schließungsraten gegenüber.
- Bezogen auf die Gesamtwirtschaft hatte Deutschland mit 5 % (MUP) im Jahr 2013 vergleichbare Schließungsraten zu denen von Finnland (ebenfalls 5 %), Frankreich und Schweden (je 6 %). Nach Angaben der UDS lag Deutschland mit Spanien gleichauf (je 8 %). Die niedrigste Schließungsrate der betrachteten Länder hatte Belgien mit 3 %. Die höchsten Schließungsraten waren in Polen (13 %) Dänemark (12 %) und Großbritannien (10 %) zu beobachten.
- In den wissensintensiven Dienstleistungen hatte Deutschland im Jahr 2014 nach den Angaben des MUP mit einer Schließungsrate von 4 % die zweitniedrigste Schließungsrate der betrachteten Länder nach Belgien (3 %). Nach den Angaben der UDS lag Deutschland mit 9 % eher im Mittelfeld. Die höchste Schließungsrate in den wissensintensiven Dienstleistungen hatte mit 16 % Dänemark.
- In der Hochtechnologie lag die Schließungsrate laut MUP (3 %) im unteren Bereich, laut UDS (5 %) im mittleren Bereich. Die niedrigste Schließungsrate hatte wiederum Belgien mit 2 %. Die höchsten Schließungsraten konnten für Polen (9 %), Großbritannien (8 %) und Dänemark (7 %) beobachtet werden.

Abbildung 24: Gründungsrate zu Schließungsrate 2014 in ausgewählten Ländern (in %)

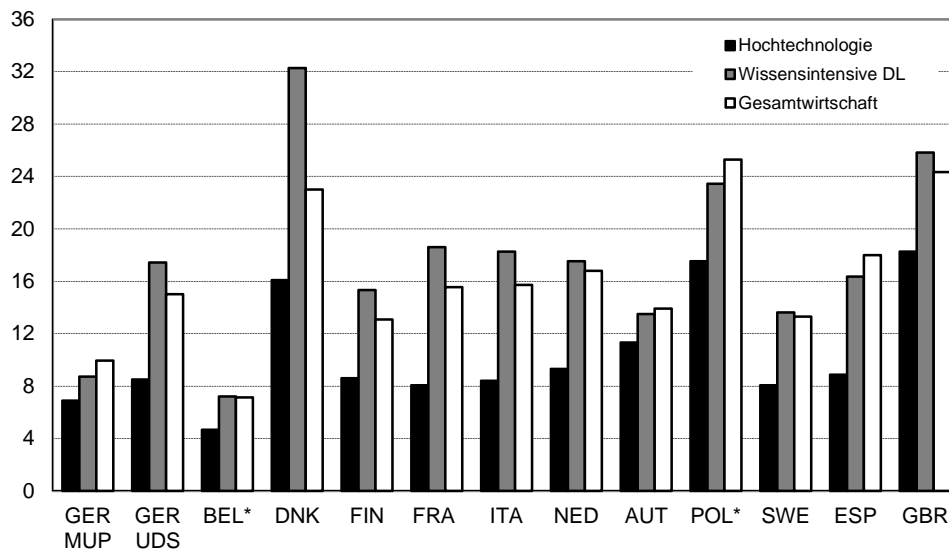


* BEL, POL: Angaben für 2013 verwendet, da keine Angaben für 2014 verfügbar waren.. Ohne Gründungs- und Schließungsdaten für die Schweiz, da für die Schweiz keine Angaben zur Zahl der Schließungen und zum Unternehmensbestand verfügbar waren.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

- Hohe Gründungsraten gehen tendenziell mit hohen Schließungsraten einher.

Abbildung 25: Unternehmensumschlag 2014 in ausgewählten Ländern (in %)



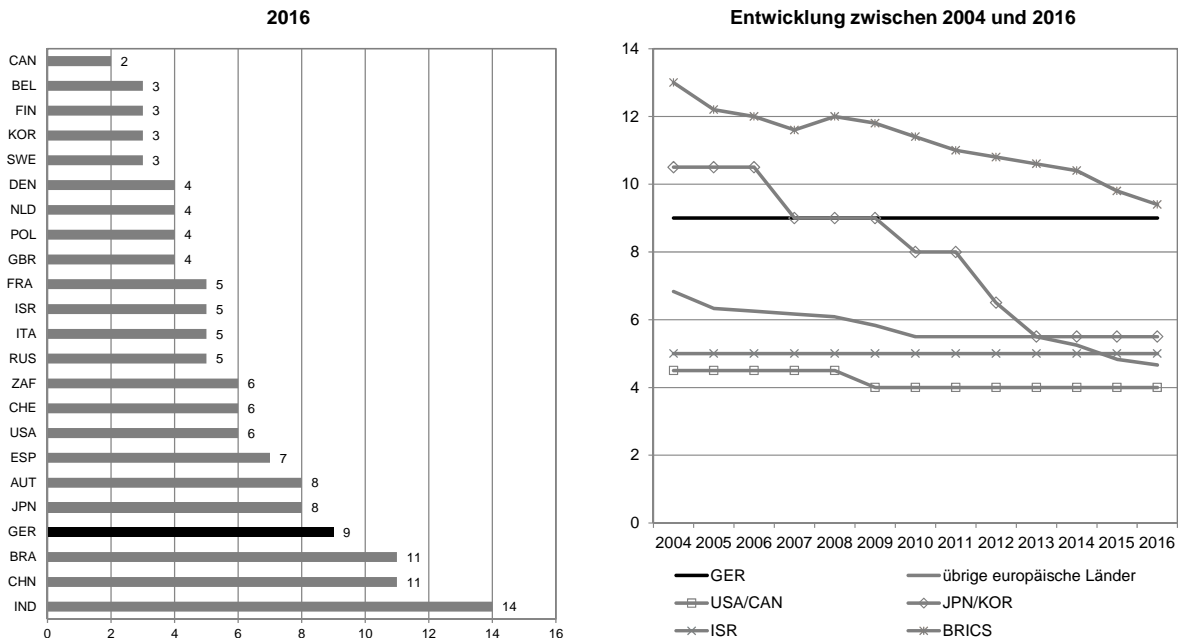
Gründungsrate plus Schließungsrate im Jahr 2013. * BEL, POL: Angaben für 2013 verwendet, da keine Angaben für 2014 verfügbar waren.. Ohne Unternehmensumschlag für die Schweiz, da für die Schweiz keine Angaben zur Zahl der Schließungen und zum Unternehmensbestand verfügbar waren.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

- Auf Basis der MUP-Daten zählte Deutschland im Jahr 2014 zu den Ländern mit dem niedrigsten Unternehmensumschlag unter den betrachteten Ländern (10 %). Lediglich in Belgien war der Unternehmensumschlag mit 7 % noch niedriger. Auf Basis der UDS-Daten lag der Unternehmensumschlag in Deutschland im mittleren Bereich. Den höchsten Unternehmensumschlag hatten Polen (25 %), Großbritannien (24 %) und Dänemark (23 %).
- In den wissensintensiven Dienstleistungen ist der Unternehmensumschlag in fast allen Ländern überdurchschnittlich hoch, mit besonders hohen Werten in Dänemark (32 %), Großbritannien (26 %) und Polen (23 %). In Deutschland lag der Unternehmensumschlag in den wissensintensiven Dienstleistungen bei 17 % (UDS) oder 9 % (MUP) und damit eher im Mittelfeld oder am unteren Rand.
- In der forschungsintensiven Industrie lag der Unternehmensumschlag in Deutschland mit 7 % (MUP) und 9 % ebenfalls eher im unteren Bereich. Den höchsten Unternehmensumschlag in diesem Teilbereich der Wirtschaft hatten im Jahr 2014 mit jeweils 18 % Polen und Großbritannien. Der niedrigste Wert (5 %) war für Belgien zu beobachten.

4 Rechtliche Rahmenbedingungen für Gründungen im internationalen Vergleich

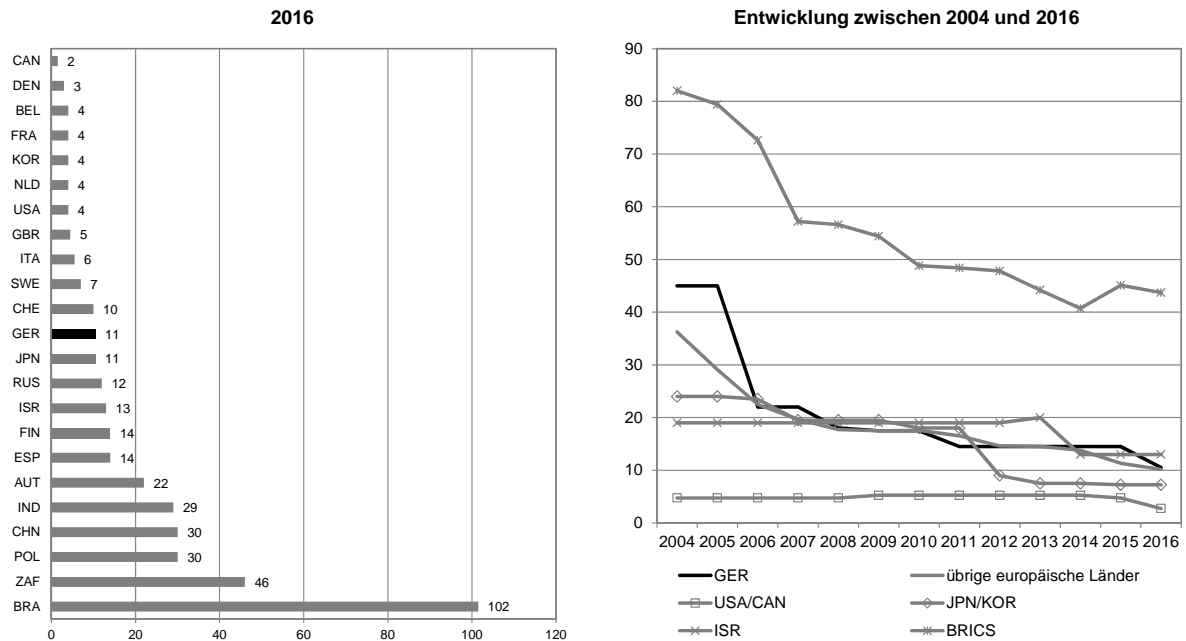
Abbildung 26: Anzahl Schritte, die für die Errichtung eines Unternehmens notwendig sind, für ausgewählte Länder



Quelle: Doing Business (Weltbank) – Darstellung ZEW.

- In Deutschland sind aktuell neun Schritte erforderlich, um ein Unternehmen zu gründen. Deutschland liegt damit auf Rang 20 der betrachteten Länder.
- Die Anzahl der erforderlichen Schritte, um ein Unternehmen zu gründen, hat sich in Deutschland seit 2004 nicht verändert.
- In den Vergleichsregionen ist die Anzahl der notwendigen Schritte seit 2004 im Allgemeinen zurückgegangen. Die Ausnahme bildet Israel, wo die Anzahl der notwendigen Schritte seit 2004 konstant bei fünf liegt. Den stärksten Rückgang hat die Region Japan/Korea zu verzeichnen, wo die Anzahl der notwendigen Schritte von elf auf sechs im betrachteten Zeitraum zurückgegangen ist.
- Die meisten Schritte für die Errichtung eines Unternehmens sind in den BRICS-Staaten erforderlich, die wenigsten in den USA/Kanada.

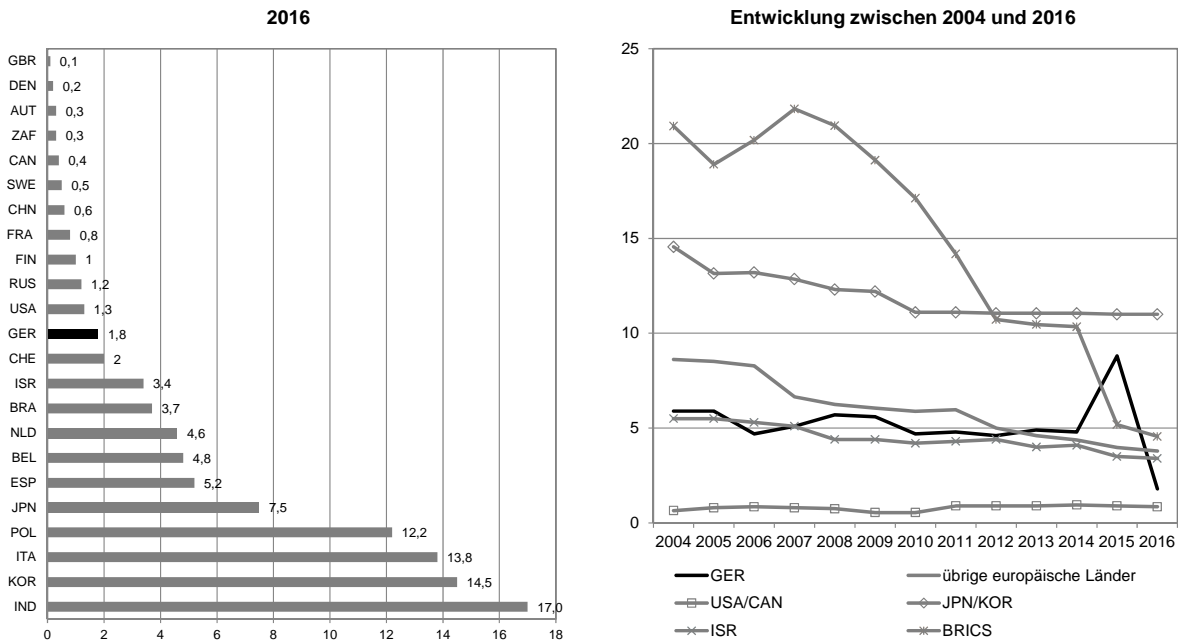
Abbildung 27: Anzahl Tage, die für die Errichtung eines Unternehmens notwendig sind, für ausgewählte Länder



Quelle: Doing Business (Weltbank) – Darstellung ZEW.

- Aktuell dauert es in Deutschland 11 Tage, um ein Unternehmen zu errichten. Deutschland liegt damit zusammen mit Japan auf Rang 12 der betrachteten Länder.
- Seit 2004 hat sich die Dauer zur Errichtung eines Unternehmens in Deutschland deutlich verkürzt. Im Jahr 2004 dauerte es noch 45 Tage, um ein Unternehmen zu eröffnen.
- In den Vergleichsregionen hat sich die Dauer zur Errichtung eines Unternehmens tendenziell ebenfalls verkürzt. In den BRICS-Staaten hat sie sich in den letzten beiden Jahren aber wieder erhöht.
- Am Längsten dauert es in den BRICS-Staaten, ein Unternehmen zu errichten, am Schnellsten geht es in den USA/Kanada.

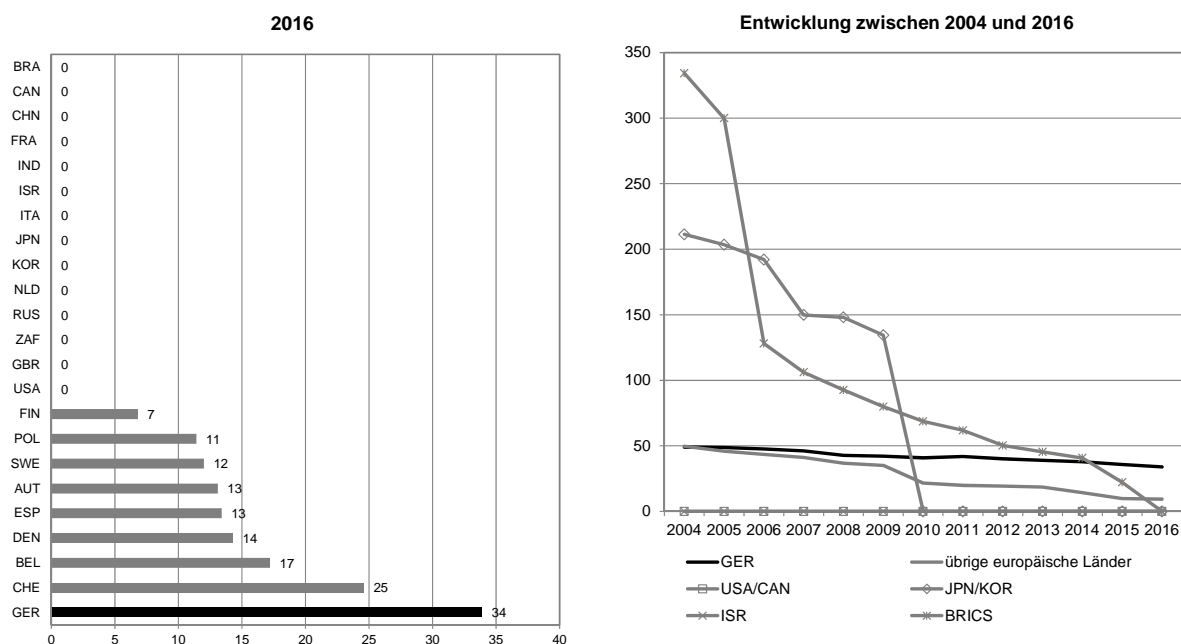
Abbildung 28: Kosten für die Errichtung eines Unternehmens (in % des Pro-Kopf-Einkommens) für ausgewählte Länder



Quelle: Doing Business (Weltbank) – Darstellung ZEW.

- Die Kosten für die Errichtung eines Unternehmens in Deutschland liegen aktuell bei knapp 2 % (1,8 %) des Pro-Kopf-Einkommens. Deutschland liegt damit auf Rang 12 der betrachteten Länder.
- Zwischen 2004 und 2014 haben sich die Kosten für die Errichtung eines Unternehmens zwischen 4,6 % und 5,9 % bewegt. Im Jahr 2015 sind sie auf 8,8 % gestiegen und im Jahr auf 1,8 % zurück gegangen. Die deutliche Kostensteigerung im Jahr 2015 ist auf das Kostenrechtsmodernisierungsgesetz zurückzuführen. Als Folge des Einführung dieses Gesetzes stiegen die Notarkosten für das Standardunternehmen, das den Berechnungen der Weltbank zugrunde liegt, in Deutschland von 1.134 Euro auf 2.635 Euro. Im Jahr 2016 wurde die Kostentabelle des Kostenrechtsmodernisierungsgesetzes durch eine fixe Gebühr ersetzt, woraufhin die Notarkosten für das Standardunternehmen auf 250 Euro zurück gingen. Dadurch sind die Kosten für die Errichtung eines Unternehmens in Deutschland signifikant zurück gegangen.
- In fast allen Vergleichsregionen sind die Kosten für die Errichtung eines Unternehmens gesunken. Die Ausnahme sind die USA/Kanada, wo die Kosten ab dem Jahr 2011 von 0,7 % auf 0,9 % leicht zugenommen haben. Der stärkste Rückgang kann für die BRICS-Staaten beobachtet werden, in denen die Kosten zwischen 2007 und 2017 von 21 % auf 5 % um 78 % zurück gegangen sind.
- Am teuersten im Verhältnis zum Pro-Kopf-Einkommen ist die Errichtung eines Unternehmens seit 2012 in Japan/Korea. Davor war die Eröffnung eines Unternehmens in den BRICS-Staaten mit den höchsten Kosten verbunden. Über den gesamten Zeitraum hinweg war es am Billigsten, ein Unternehmen in USA/Kanada zu errichten.

Abbildung 29: Mindestkapitaleinlage (in % des Pro-Kopf-Einkommens) für ausgewählte Länder

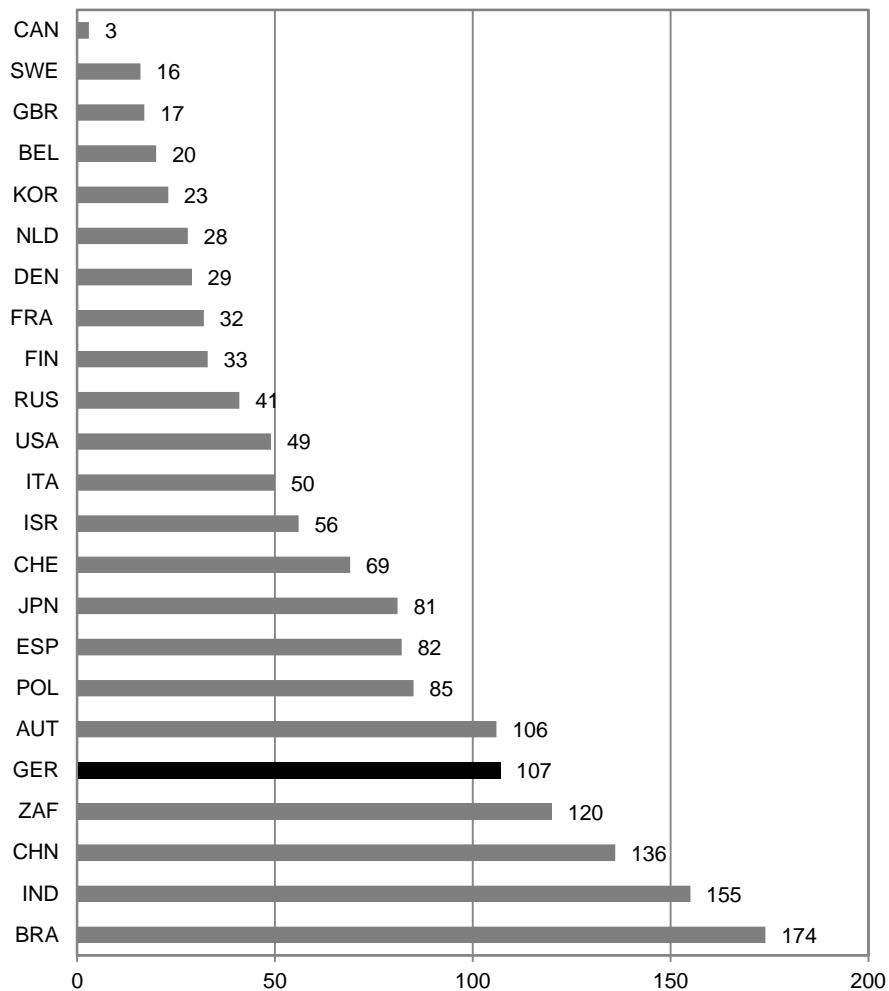


Quelle: Doing Business (Weltbank) – Darstellung ZEW.

- Die Mindestkapitaleinlage für die Errichtung eines Unternehmen beträgt in Deutschland aktuell 34 % des Pro-Kopf-Einkommens. Deutschland befindet sich damit an letzter Stelle der hier der Vergleichsländer.²
- Die Mindestkapitaleinlage ist in Deutschland zwischen 2004 und 2016 von 49 % des Pro-Kopf-Einkommens auf knapp 34 % gesunken.
- In den meisten Vergleichsregionen ist die Mindestkapitaleinlage ebenfalls gesunken. Die Ausnahme sind die USA/Kanada, wo die Mindestkapitaleinlage schon seit 2004 bei 0 % liegt. Den stärksten Rückgang gab es wiederum in den BRICS-Staaten, wo die Mindestkapitaleinlage von 334 % im Jahr 2004 auf 0 % im Jahr 2016 gesunken ist.

² Die Weltbank verwendet für die Bestimmung ihrer Indikatoren ein Modellunternehmen. Dieses Modellunternehmen hat die Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Für Deutschland ist das eine GmbH. Grundsätzlich würde auch noch die Rechtsform der Unternehmersgesellschaft („Mini-GmbH“) in Frage kommen, die es seit Ende 2008 in Deutschland gibt. Die Mindestkapitaleinlage bei einer Unternehmersgesellschaft beträgt einen Euro. Bis Ausgabe 2013 hat die Weltbank diese Rechtsform auch berücksichtigt und entsprechend einen Wert von 0 % des Pro-Kopf-Einkommens bei der Mindestkapitaleinlage ausgewiesen. Seitdem ist sie jedoch wieder auf die GmbH zurück gegangen, für die eine Mindestkapitaleinlage von 12.500 Euro vorgeschrieben ist. Die Begründung dafür ist, dass das typische Unternehmen in Deutschland eine GmbH ist. Faktisch ist jedoch auch eine Unternehmersgesellschaft eine GmbH. Die tatsächliche Mindestkapitaleinlage, um ein typisches Unternehmen in Deutschland zu gründen, kann also durchaus deutlich niedriger sein als die aktuell von der Weltbank ausgewiesenen 34 % des Pro-Kopf-Einkommens.

Abbildung 30: „Starting a business“-Rang für ausgewählte Länder im Jahr 2014



Quelle: Doing Business (Weltbank) – Darstellung ZEW.

- Aktuell werden in der Doing-Business-Datenbank der Weltbank 189 Länder erfasst. Von diesen Ländern ist Deutschland in der Kategorie „Starting a Business“ auf Rang 107 zu finden. Im Vergleich zu den in diesem Bericht erfassten ist damit im unteren Drittel zu finden.

Verwendete Datensätze

Das Mannheimer Unternehmenspanel

Wie in den vorangegangenen Jahren wird in diesem Bericht auf die Datenbasis des ZEW zurückgegriffen, d.h. die Analysen basieren auf dem *Mannheimer Unternehmenspanel* (MUP). Im Vergleich zu den anderen Datenquellen, mit denen Informationen zu Gründungen und Schließungen für Deutschland zur Verfügung gestellt werden (Gründungs- und Schließungsstatistik des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn, KfW-Gründungsmonitor, Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit) wird im MUP ein eng abgegrenzter Unternehmensbegriff („wirtschaftsaktives Unternehmen“) verwendet. Dies führt dazu, dass im Vergleich zu den anderen Datenquellen niedrigere Gründungs- und Schließungszahlen ausgewiesen werden. Es wird dadurch aber vermieden, dass Gründungen erfasst werden, die keine relevante Aktivität aufweisen und deren Beitrag zur technologischen Leistungsfähigkeit von Deutschland vernachlässigbar ist. Weitere Vorteile der ZEW-Datenbasis sind die lange Zeitreihe, die Abdeckung aller Branchen der gewerblichen Wirtschaft, eine über die Zeit konsistente Definition von Unternehmen, Gründungen und Schließungen sowie eine über die Zeit einheitliche Definition von Branchen. Weiterhin legt ein Vergleich mit dem Mikrozensus nahe, dass das MUP ein gutes Bild vom Gründungsgeschehen liefert, während die anderen Datenquellen die Unternehmensgründungen tendenziell überschätzen (Müller et al., 2013).

Das MUP, das vom ZEW in Kooperation mit der Kreditauskunftei Creditreform erstellt wird, umfasst den Gesamtbestand der wirtschaftsaktiven Unternehmen in Deutschland soweit sie von Creditreform erfasst werden. Die Basisdaten werden von Creditreform halbjährlich dem ZEW zur Verfügung gestellt. Sie decken den Gesamtbestand an Unternehmensinformationen ab, die bei Creditreform vorliegen und beinhalten auch aktuell nicht mehr existierende Unternehmen (deren Informationsstand in jeder Datenlieferungswelle unverändert bleibt). Das ZEW bringt diese Daten in eine Panelstruktur und nimmt verschiedene Qualitätskontrollen vor (z.B. Dopplersuche, Imputation fehlender Werte zum Wirtschaftszweig, Identifikation von Schließungsmerkmalen). Eine spezifische Herausforderung der Datenaufbereitung besteht in der Eliminierung der zahlreichen Mehrfacheinträge von Unternehmen, die u.a. daraus resultieren, dass die Informationen bei Creditreform in über Deutschland verteilten Niederlassungen erhoben werden. Die hierfür verwendeten Verfahren werden kontinuierlich verbessert, so dass sich auch rückwirkend die geschätzten Zahlen zum Gesamtbestand der Unternehmen in Deutschland sowie auch der Gründungs- und Schließungszahlen für zurückliegende Jahre verändern können.

Für die Untersuchung der Gründungsdynamik werden nur originäre Neugründungen von Unternehmen betrachtet. Das sind Gründungen, die die Aufnahme einer zuvor nicht ausgeübten Unternehmenstätigkeit darstellen (erstmalige Errichtung eines Unternehmens) und die in einem „hinreichenden Maße“ wirtschaftlich aktiv sind. In der Regel entspricht dies der Haupterwerbstätigkeit einer Person. Umgründungen von Unternehmen, die Gründung von Beteiligungsgesellschaften, die Neuerrichtung von Gewerbebetrieben auf Grund eines Umzugs oder Gewerbebetriebe in Nebentätigkeit, Scheingründungen und Scheinselbstständigkeit werden in diesem Zusammenhang nicht als Gründungen angesehen. Für die Berechnung der Gesamtzahl der Gründungen am aktuellen Rand werden Hochrechnungen durchgeführt, um den Zeitabstand zwischen einem Gründungsereignis und der Erfassung durch Creditreform zu berücksichtigen. Die Hochrechnung erfolgt, differenziert nach West- und Ostdeutschland, nach Branchengruppen und nach Rechtsformgruppen, auf der Grundlage der beobachtbaren Erfassungslags in vorangegangenen Jahren (Engel und Fryges, 2002; Bersch et al. 2014). Das Hochrechnungsverfahren wird dabei jedes Jahr neu angepasst, um die Hochrechnungsgenauigkeit weiter zu ver-

bessern. Aus diesem Grund sind die Zahlen für das aktuelle Jahr (2015) vorläufig, und auch bei Zahlen für die weiter zurück liegenden Jahre kann es in späteren Jahren noch zu Revisionen kommen.

Mit Hilfe des MUP können des Weiteren Zahlen zu Unternehmensschließungen ermittelt werden. Analog zum Gründungsbegriff wird auch bei Schließungen das Konzept der wirtschaftlichen Aktivität im Markt zugrunde gelegt. Eine Schließung liegt demnach vor, wenn ein Unternehmen in einem Jahr keine wirtschaftlichen Transaktionen mehr vornimmt und keine Güter am Markt zum Kauf anbietet. Die Beobachtung einer Unternehmensschließung ist allerdings deutlich schwieriger als die einer Unternehmensgründung. Schließungsereignis und Schließungszeitpunkt sind eindeutig nur bei erzwungenen Schließungen (Insolvenzen) festzustellen. Bei der überwiegenden Zahl an Schließungen handelt es sich jedoch um freiwillige Stilllegungen von Unternehmen, die nur im Fall einer Löschung des Unternehmens aus dem Firmenbuch ein eindeutig nachvollziehbares Ereignis ist. In vielen Fällen bleibt jedoch ein Unternehmen rechtlich bestehen, obwohl es keine wirtschaftliche Aktivität mehr ausübt. Dies kann insbesondere für Gewerbebetriebe vermutet werden, die die größte Zahl an Unternehmen ausmachen. Zur näherungsweisen Feststellung einer Unternehmensschließung werden neben der Insolvenz und der Löschung eines Unternehmens aus dem Firmenbuch eine Reihe weiterer Variablen der Unternehmensdatensätze genutzt, die Hinweise zu einem vermutlichen Schließungstatbestand beinhalten. Darüber hinaus werden Unternehmen, deren Datensatz von Creditreform drei Jahre oder länger nicht mehr aktualisiert wurde, als nicht mehr wirtschaftsaktiv betrachtet. Diesem Vorgehen liegt die Annahme zugrunde, dass wirtschaftsaktive Unternehmen aufgrund ihrer Nachfrage nach Bank- und Lieferantenkrediten, der Bestellung größerer Mengen an Vorprodukten oder Dienstleistungen sowie des Aufbaus von Absatzbeziehungen zu neuen gewerblichen Kunden Anfragen zu deren Solvenz bei einer Kreditauskunftei auslösen. Im Rahmen der Bearbeitung solcher Anfragen erfolgt in aller Regel eine, wenn auch nur geringfügige, Aktualisierung des Datensatzes zu dem nachgefragten Unternehmen. Es ist allerdings denkbar, dass Unternehmen, die über lange Zeit eine unveränderte Lieferanten- und Kundenzusammensetzung und eine stabile Hausbankbeziehung haben, wirtschaftsaktiv sind, ohne dass es zu einer Anfrage bei einer Kreditauskunftei käme. Das Verfahren zur Erfassung von Unternehmensschließungen wird laufend verbessert, wobei die Werte zu Unternehmensschließungen und zum Unternehmensbestand auch rückwirkend bis 2003 revidiert werden. Dadurch weichen die hier berichteten Indikatoren zur Unternehmensdynamik von denen der Vorjahresberichte (Bersch et al. 2016, Müller et al., 2015, 2014, 2013, 2012, 2011; Rammer und Metzger, 2010; Metzger und Rammer, 2009) ab.

Die sektoralen Auswertungen zur Unternehmensdynamik werden in diesem Bericht wie schon in den Berichten der Jahre ab 2011 auf Basis der Wirtschaftszweigsystematik 2008 durchgeführt. Für die Abgrenzung der forschungsintensiven Industrie wird wiederum auf die revidierte Liste der forschungsintensiven Wirtschaftszweige nach Gehrke et al. (2010) zurückgegriffen. Die Analysen zur Unternehmensdynamik beschränken sich durchgehend auf die Sektoren der gewerblichen Wirtschaft. Gründungen und Schließungen in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei (WZ 01-03), in der öffentlichen Verwaltung (WZ 84), im öffentlichen Unterrichtswesen (WZ 85.1-85.4), in den Interessenvertretungen (WZ 94), in den privaten Haushalten (WZ 97-98) und durch Einrichtungen anderer Staaten und internationaler Organisationen (WZ 99) werden nicht berücksichtigt. Ebenfalls ausgeschlossen sind Unternehmen, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt die Wahrnehmung einer Holdingfunktion oder einer Beteiligungsgesellschaft ist (WZ 64.2, WZ 70.1).

Der Analysezeitraum für die Gründungen und Schließungen umfasst die Jahre 2003 bis 2015. Dieser Zeitraum ergibt sich daraus, dass eine Berücksichtigung früherer Jahre für die Schließungen nicht möglich ist, da sich aus den Angaben im MUP keine zuverlässigen Zahlen für die Jahre zwischen 1995 und 2002 bestimmen lassen. Dies hat auch Auswirkungen auf den Zeitraum, der für Analysen zur Verfügung steht, bei denen der Unternehmensbestand eine Rolle spielt (z.B. bei den Gründungsraten). Da der Unternehmensbestand eine Funktion aus den Gründungen und Schließungen ist, können auch für diese Analysen nur die Jahre ab 2003 berücksichtigt werden.

Die Unternehmensdemografiestatistik von Eurostat

Die Strukturelle Unternehmensstatistik (SUS) ist eine amtliche Datenbank mit Informationen zu Unternehmen in den Ländern der Europäischen Union. Diese Informationen umfassen Angaben zur Zahl der aktiven Unternehmen, der Gründungen und der Schließungen, zum Tätigkeitsfeld (Wirtschaftszweig), zur Rechtsform und zur Anzahl der Beschäftigten der Unternehmen. Die SUS wird mit dem Ziel aufgebaut und gepflegt, politischen Akteuren Daten zu Unternehmen in Europa zur Verfügung zu stellen, die zwischen den Ländern vergleichbar sind. Aktuelle rechtliche Grundlage ist die Verordnung (EG, Euratom) Nr. 58/97 des Europäischen Rates vom 20. Dezember 1996 in der Neufassung vom 11. März 2008 (Verordnung (EG) Nr. 295/2008 des europäischen Parlaments und des Europäischen Rates).

Die Datenerhebung für die SUS beruht auf Auswertungen von Unternehmensregistern in den einzelnen Ländern der EU, die von den Stellen mit Zugriff auf die Unternehmensregister in den einzelnen Ländern durchgeführt werden. Damit die Auswertungen der Register nach einheitlichem Muster erfolgen, hat Eurostat in Kooperation mit der OECD ein Handbuch mit Empfehlungen zur Produktion von international vergleichbaren Daten entwickelt (Eurostat und OECD (2007)). Nach erfolgter Auswertung schicken die Länder die Daten an Eurostat, wo sie dann zur SUS zusammengefügt werden.

Die Abdeckung der SUS umfasst die gewerbliche Wirtschaft, d.h. die Industrie, das Baugewerbe, den Handel und die Dienstleistungen. Nach NACE Rev. 2 sind dies die Abschnitte B bis N und Abteilung 95. Nicht erfasst werden die Land- und Forstwirtschaft (NACE Rev. 2 Abschnitt A), die öffentliche Verwaltung (NACE Rev. 2 Abschnitt O) und sogenannte nicht marktbestimmte Dienstleistungen. Zu letzteren zählen z.B. Tätigkeiten im Bildungs- und Gesundheitswesen (NACE Rev. 2 Abschnitt T und U). Es wird angestrebt, alle Unternehmen zu erfassen, die in einem Jahr entweder Beschäftigte oder Umsätze hatten.

Die Angaben zur Zahl der aktiven Unternehmen, den Gründungen und Schließungen ist ein Teilbereich der SUS, der unter dem Namen „Statistiken zur Unternehmensdemografie“ geführt wird. Die Informationen zur Unternehmensdemografie werden seit 2002 erhoben. Allerdings ist die Unternehmensdemografiestatistik erst seit der Neufassung der Verordnung über die strukturelle Unternehmensstatistik im Jahr 2008 Pflichtbestandteil der Erhebungen im Rahmen der SUS. Vorher basierte die Datenerhebung auf der freiwilligen Teilnahme der EU-Länder, was zur Folge hat, dass nicht für alle Jahre Daten für alle Länder vorliegen.

Nach den Empfehlungen des Eurostat/OECD-Handbuchs sollen Gründungen für die SUS folgendermaßen in den nationalen Unternehmensregistern identifiziert werden. Zunächst soll die Population der aktiven Unternehmen in einem bestimmten Jahr mit der Population der aktiven Unternehmen verglichen werden, um die Neueinträge in das Register zu bestimmen. Dann soll festgestellt werden, wie viele dieser Neueinträge auf Unternehmensreaktivierungen zurückzuführen sind. Zu den Reaktivierungen gehören Unternehmen, die weniger als zwei Jahre keine wirtschaftliche Aktivität verfolgt haben. Unternehmen, die länger als zwei Jahre stillgelegt waren, werden als Neugründungen betrachtet. Die Unternehmensreaktivierungen sind von der Anzahl der Neueinträge in das Register abzuziehen. Weiterhin abzuziehen sind Unternehmensaufspaltungen und Unternehmenszusammenschlüsse. Schließlich sollen noch per Hand ungewöhnliche Fälle untersucht werden. Zu diesen gehören Unternehmen mit vielen Beschäftigten, hohem Umsatz sowie wenigen Beschäftigten und hohem Umsatz.

Die Doing Business-Daten der Weltbank

Die Doing Business-Daten enthalten Informationen zu Regulierungsvorschriften in verschiedenen Ländern, die das Errichten und Betreiben von Unternehmen betreffen. Ziel des Doing Business-Projektes ist es, Indikatoren zu entwickeln, die das Ausmaß und die Kosten von Gesetzen und Vor-

schriften, die Unternehmen zu beachten haben, in den einzelnen Länder beschreiben, diese Indikatoren zwischen den Ländern zu vergleichen und das Ausmaß der Regulierung gemessen durch die Indikatoren in Beziehung zu Wachstum und Wohlstand zu setzen. Das Projekt wurde 2002 von der Weltbank aus der Taufe gehoben und veröffentlicht seit 2004 jährlich Daten zur Regulierung von Unternehmen. Die betrachteten Teilbereiche der Regulierung variieren dabei zwischen den Jahren. Zu den Regulierungsbereichen, die seit Beginn des Projektes analysiert werden, gehören: Gründung eines Unternehmens, Einstellung und Entlassung von Mitarbeitern, Durchsetzung von Verträgen, Kreditaufnahme und Schließung eines Unternehmens. Für den ersten Bericht im Jahr 2004 wurden 133 Länder berücksichtigt, mittlerweile sind es 189 Länder.

Um die Indikatoren zwischen den Ländern vergleichbar zu machen, wird ein Modellunternehmen definiert und dann untersucht, welchen Regulierungsvorschriften dieses Modellunternehmen unter Normalbedingungen unterliegt. Das Standardunternehmen hat folgende Eigenschaften: (1) Es ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, (2) hat seinen Firmensitz in der bevölkerungsreichsten Stadt des Landes, (3) gehört zu 100 Prozent Inländern und hat fünf Gründer, von denen alle natürliche Personen sind, (4) hat ein Startkapital in bar, das zehn Mal so hoch ist wie das Pro-Kopf-Einkommen des Landes, (5) ist ein Industrie- Dienstleistungs- oder Handelsunternehmen, (6) mietet Produktions- und Büroräume, (7) hat keinen Anspruch auf Investitionsförderungen oder andere Unterstützung, (8) hat bis zu 50 Mitarbeiter einen Monat nach Aufnahme der Geschäftstätigkeit, von denen alle Einheimische sind, (9) hat einen Umsatz von mindesten dem Hundertfachen des Pro-Kopf-Einkommen und (10) hat einen Gesellschaftsvertrag von mindestens zehn Seiten.

Die Berechnung der Werte für die Indikatoren für die einzelnen Länder erfolgt in einem dreistufigen Prozess. Zunächst analysiert das Doing Business-Team bei der Weltbank die relevanten Gesetze und Verordnungen und erstellt eine detaillierte Liste der durchzuführenden rechtlichen Handlungsschritten sowie der Zeitdauer, der Kosten und den Mindestkapitalaufwendungen, die mit diesen Handlungsschritten verbunden sind. Diese Liste wird dann in einem zweiten Schritt an Experten in den jeweiligen Ländern geschickt, mit der Bitte, die Schritte auf der Liste auf ihre Richtigkeit zu überprüfen und eventuell Ergänzungen vorzunehmen. Bei den Experten in den Ländern handelt es sich in der Regel um Juristen, Steuerberater und Regierungsmitarbeiter. Im dritten Schritt werden die Angaben der Experten von den Weltbankmitarbeitern überprüft und eventuelle Unstimmigkeiten mit der ursprünglichen Recherche geklärt.

Literatur

Bersch, Johannes, Sandra Gottschalk, Bettina Müller und Michaela Niefert (2014), The Mannheim Enterprise Panel (MUP) and Firm Statistics for Germany, ZEW Discussion Paper No. 14-104, Mannheim.

Bersch, Johannes, Sandra Gottschalk, Bettina Müller und Simona Christine Wagner (2016), *Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2014 - Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Akquisition von jungen Unternehmen als Innovationsstrategie*, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2016, Berlin.

Eurostat und OECD (2007), Eurostat – OECD Manual on Business Demography Statistics, Eurostat Methodologies and Working Papers.

Engel, Dirk und Helmut Fryges (2002), *Aufbereitung und Angebot der ZEW Gründungsindikatoren*, ZEW Dokumentation Nr. 02-01, Mannheim.

Gehrke, B., R. Frietsch, C. Rammer und M. Leidmann (2013), *Neuabgrenzung forschungsintensiver Industrien und Güter, NIW/ISI/ZEW Listen 2012* (= Studien zum Deutschen Innovationssystem 8-2013), Berlin: Expertenkommission Forschung und Innovation.

Metzger, G. und C. Rammer (2009), *Unternehmensdynamik in forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen*, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 05-2009, Berlin.

Müller, Bettina, Johannes Bersch und Sandra Gottschalk (2015), *Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2013 - Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich*, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 4-2015, Berlin.

Müller, Bettina, Sandra Gottschalk, Michaela Niefert und Christian Rammer (2014), *Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2012 - Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich*, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2014, Berlin.

Müller, Bettina, Johannes Bersch, Michaela Niefert und Christian Rammer (2013), *Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011. Gründungen und Schließungen von Unternehmen - Internationaler Vergleich - Beschäftigungsbeitrag von Gründungen - Vergleich von Datenquellen mit Informationen zu Gründungen*, Studien zum deutschen Innovationssystem, Nr. 4-2013, Berlin.

Müller, Bettina, Christian Rammer und Sandra Gottschalk (2012), *Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2010, Gründungen und Schließungen von Unternehmen - Internationaler Vergleich*, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 7-2012, Berlin.

Müller, Bettina, Michaela Niefert, Christian Rammer und Sandra Gottschalk (2011), *Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2009, Gründungen und Schließungen von Unternehmen - Unternehmensdynamik in den Bundesländern - Internationaler Vergleich*, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 10-2011, Berlin.

Rammer, Christian und Georg Metzger (2010), *Unternehmensdynamik in den forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen in Deutschland und im internationalen Vergleich*, Berlin: BMBF Studien zum deutschen Innovationssystem 10-2010, Berlin.